

zum Gebrauch
für jedermann
vornehmlich
für die Ehemaligen
der Latein-,
Real- und Oberschule
sowie des
Schickhardt-Gymnasiums
in Herrenberg

Zwei Jahre sind schon wieder seit Erscheinen des letzten, etwas umfangreicheren SPICKZETTELs vergangen. In der Gäustadt und in der Schule hat sich einiges verändert: Das grüne Blatt will in Wort und Bild einen Teil davon den Ehemaligen vermitteln. Dabei würde der Anspruch auf Vollständigkeit den Rahmen des SPICKZETTELs sprengen — eine Auswahl muß genügen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie zunächst 3 Artikel über unsere Schule: Aus Eltern-, Schüler- und Lehrersicht wird im Orwelljahr das Schickhardt-Gymnasium beleuchtet. Nachrufe auf verdiente Lehrer und auf den im letzten SPICKZETTEL auch vertretenen August Binder schließen sich an. Ein informativer Bericht über den Herrenberger Stadtwald, die Beschreibung einer simulierten Mondlandung, die Vorstellung des neuen Vereins der Freunde des SGH, sowie eine Nachlese zum Ehemaligentreffen stehen auf den nächsten Seiten. Neben einigen Bildern aus der Gäustadt folgt ein Artikel über die Herrenberger Stadthalle aus der Feder von Paul Sting, der ja der Vater des SPICKZETTELs ist. Berichte aus der Schülerzeitschrift KURBEL und der STUTTGARTER ZEITUNG, sowie die Chronik befassen sich mit dem aktuellen Schulgeschehen.

Der Vorstand des Vereins der Freunde des SGH hat diese Nummer des SPICKZETTELs zusammengestellt. 3 000 Exemplare werden gedruckt und verschickt. Das kostet eine Menge Geld — Geld das bislang durch Spenden aufgebracht wurde. Für die Zukunft brauchen wir eine gesunde finanzielle Basis, um den SPICKZETTEL auch weiterhin erscheinen zu lassen. Deshalb die große Bitte: Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde des SGH. Eine Beitrittserklärung finden Sie in diesem Heft. Und Spenden brauchen wir trotzdem (Konto-Nr. 820 008 Volksbank Herrenberg). Willkommen sind auch redaktionelle Beiträge für künftige Ausgaben des SPICKZETTELs.

Für das Redaktionsteam Richard Sauter

# Wir Eltern und unsere Schule gestern und heute-

Als ich in den Dreißigerjahren die Herrenberger Realschule — sie war Vorläuferin des heutigen Gymnasiums — besuchte, spielte sich der schulische Alltag nur zwischen Lehrern und Schülern ab. Die Eltern blieben der Schule als Institution und ihren Lehrern fern und vermieden bewußt jeden Kontakt. Auf der anderen Seite wollte sich auch die Schule nicht gerne in die Karten schauen lassen und manchem Lehrer wäre es einem Sakrileg gleichgekommen, hätten die Eltern in irgendeiner Weise "ihren" Anteil am Leben in der Schule gewünscht oder gar gefordert.

So waren die gegenseitigen spärlichen Kontakte der Eltern darauf beschränkt, das Schulgeld zu zahlen, für den Filius (oder die Filia) dann und wann eine Entschuldigung zu schreiben und schweren Herzens den Lehrer aufzusuchen, wenn ein "blauer Brief" ins Haus flatterte.

Viel später erst — so in den Fünfzigerjahren - kümmerten sich engagierte Eltern um das Geschehen in der Schule. Man erkannte, daß Erziehung keine einseitige Aufgabe der Schule ist und daß zum Wohl der Schüler eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wichtig ist. Die Eltern haben nach der Verfassung das primäre Recht und die Pflicht zu Erziehung und Ausbildung. Das Erziehungsrecht der Schule ist subsidiär, doch gilt es, daß beide Seiten gut kooperieren. Diese Begegnung zwischen Eltern und Schule findet in Elternabenden und Klassenpflegschaften statt, in Elternbeirat und Klassenkonferenz, sowie in der Schulkonferenz, die ich als das wirksamste und wichtigste Instrument ansehe.

Ich möchte an drei Beispielen aufzeigen, was eine starke Elterninitiative, gepaart mit einer gesunden Zusammenarbeit mit der Schule, am Schickhardt-Gymnasium möglich gemacht hat: Da haben wir zuerst einmal den Verkehrsausschuß, der sich seit Jahren mit großem Erfolg bemüht, die Verkehrsverbindungen der öffentlichen Verkehrsmittel wie auch privater Busunternehmer dem Stundenplan der Schule anzupassen. Wenn man bedenkt, daß mehr als die Hälfte aller Schüler von auswärts kommt, wird die Bedeutung und Wichtigkeit einer solchen Einrichtung deutlich. Darüber hinaus greift der Verkehrsausschuß überall dort ein, wo die Verkehrssicherheit der Schüler gefährdet erscheint, wo eine neue Verkehrsverbindung erschlossen oder eine solche ausgebaut werden muß. Daß dabei manchmal langwierige und auch zähe Verhandlungen nötig sind, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Wenn gerade von den "Auswärtigen" die Rede ist, muß auch die Aktion "Mittagessen in der Schule" genannt werden, die im November 1982 aus einer Elterninitiative heraus eingerichtet wurde und sich seither großer Beliebtheit - auch bei den Herrenberger Schülern - erfreut. Viele Schulen beneiden "unser" Gymnasium und seine Schüler um diesen Service. Täglich kann unter 20 verschiedenen Menüs zu annehmbaren und günstigen Preisen gewählt werden. Schüler verkaufen in der Pause die Essenmarken, 22 Mütter haben sich - selbstverständlich ehrenamtlich - abwechslungsweise für den Küchendienst zur Verfügung gestellt.

Daß Schule und Eltern am Schickhardt-Gymnasium auch über die eigentliche Schulzeit hinaus denken, daß sie sich Gedanken machen über das, was die Schüler nach ihrem Ausscheiden aus der Schule erwartet, welche Möglichkeiten Studium und Beruf bieten, ist eine sehr ernste Aufgabe, der sich der "Arbeitskreis Berufsinformation" angenommen hat. Seine berufskundlichen Vortragsreihen, die Berufsberatung "vor Ort" durch Fachleute, seine BerufsInformatios-Treffs und Vortragsangebote für Schüler und Eltern mit Einblick in die verschiedensten Berufsfelder sind aus unserem Schulalltag heute nicht mehr wegzudenken.

Ich habe — stellvertretend für die vielen großen und kleinen Aktivitäten der Eltern am Schickhardt-Gymnasium — drei signifikante Initiativen herausgegriffen um aufzuzeigen, was Elternarbeit und Elternmitarbeit vermag. Daß die Schule uns Eltern dabei unterstützt, wollen wir dankbar vermerken.

Leonhard Kläri

## 1984 – das gefürchtete Jahr

Was heißt es in diesem Jahr Schüler zu sein?

Jeden Morgen aufstehen, sich auf den Weg machen, über den man nicht mehr nachdenkt, in müder Gewohnheit mit vielen anderen Schülern in Richtung Schule laufen, von den Eingangstüren verschlungen zu werden. Vom Gong aus dem Schlaf gerissen, begibt man sich in einen Raum, der einem durch ein kompliziertes Verfahren zugeteilt wurde, zusammen mit zwanzig bis dreißig anderen Schülern, die sich alle mehr oder weniger zufällig ebenfalls in diesem Raum befinden, in dem man für die

nächsten 45 Minuten einem Vortrag lauschen kann, den ein Mensch an einem Ende dieses Raumes hält und der mit diesem Vortrag versucht, einem etwas beizubringen, was leider allzuoft fehlschlägt. Erlöst von dem Gong begibt man sich zu der kurzen Pause, die einem zugestanden wird. Es ist wiederum der Gong, der den weiteren Fortgang des Morgens bestimmt. Erneut begibt man sich in einen Raum, sitzt erneut seine 45 Minuten ab, wundert sich über die unbändige Energie, die die Schüler der unteren Klassen Pause für Pause aufbringen, um mit einem winzigen Tennisball in der Raucherecke zwischen den Säulen zu kicken.

Dieser Mechanismus spielt sich an schlechten Tagen bis zu zehn mal ab, bevor man erlöst wird.

So viel also zu dem Schulbesuch der Schüler 1984!

Orwell hatte doch recht mit seinem Roman 1984!

Es muß einfach schrecklich sein, in diesem Jahr Schüler zu sein!

#### PUSTEKUCHEN!!!

Das hat sich der liebe George vielleicht so gedacht, aber so schnell geht die Veränderung nun auch wieder nicht!

Ich wage sogar zu behaupten, daß es eigentlich ganz lustig ist, im Jahre 1984 Schüler zu sein. Schüler sein heißt auch heute noch mehr, als einfach Gewohnheiten abzusitzen.

Auch uns macht es heute noch Spaß, einen Lehrer mal aufs Korn zu nehmen, und auch wir machen noch Streiche, die wir nicht so schnell vergessen. Wir ärgern uns über Ungerechtigkeiten, regen uns über den vorgeschriebenen Stoff auf, streiten uns untereinander, schreiben bei den Arbeiten ab, bescheißen uns oder die Lehrer, freuen uns über jede Freistunde, über jeden Feier-

tag, passen nicht auf, kurzum, wir tun immer noch all das, was man als Schüler so zu tun pflegt, und wovon einem die Eltern oder älteren Geschwister oft vorschwärmen.

Die Schule ist für den Schüler auch heute noch der Ort, wo er einen Großteil seiner Zeit verbringt, und wo er eine Vielzahl von Eindrücken und Erfahrungen bekommt. In der Schule hat er die Möglichkeit, mit den verschiedensten Menschen in Kontakt zu kommen. Das hat zwar genauso negative Seiten wie positive, ist aber auf jeden Fall ein wichtiger, sogar mit der wichtigste und vor allem prägendste Abschnitt im Leben eines ieden.

Ich will die Schule weder verherrlichen noch schlecht machen. Es ist auch eine sehr persönliche Stellungnahme, und ich komme einfach nicht umhin zu sagen, daß ich trotz des Ärgers und der Anstrengung gerne in die Schule gehe, weil es doch Situationen gibt, in denen die ganze Klasse dasitzt und lauthals lacht, weil es noch gute Gespräche mit Freunden oder auch mit Lehrern gibt, weil es manchmal schön ist, wenn es zum letzten Mal für den Tag gegongt hat, weil man manchmal beinahe einschläft vor Langeweile, weil ich morgens auf dem Schulweg manchmal am liebsten lauthals singen würde (Musik-Leistungskurs bei Herrn Locher) und vielleicht auch, weil ich weiß, daß ich in einem Jahr eben diese Beschäftigung, nämlich die des Schülers beendet habe und dann auch nur noch aus dem SPICKZETTEL Neues über das SGH erfahre.

Heike Ehrath Kl. 12

## Lehrer 1984 – Gedanken und Anmerkungen

"Bis endlich der Geist des Kindes aus lauter solchen Einflüsterungen besteht und die Summe dieser Einflüsterungen selbst der Geist des Kindes ist. Und nicht nur der des Kindes, auch des Erwachsenen — auf Lebenszeit. Der urteilende, begehrende, Entschlüsse fassende Verstand — er ist aus diesen Einflüsterungen aufgebaut."

(Aldous Huxley, Schöne neue Welt)
Huxleys Prinzip der Schlafschule oder
Hypnopaedie gehört zum Glück genauso
noch dem Reich der Utopie an wie das
Motto aus George Orwells "1984": Ignorance is Strength — Unwissenheit ist
Stärke! Dennoch unterscheidet sich der
Lehrer 1984 wohl von dem Lehrer, den
SPICKZETTEL-Leser aus ihrer eigenen
Schulzeit in Erinnerung haben.

Natürlich gibt es den Lehrer 1984 so wenig, wie es den Lehrer früher gegeben hat. Auch heute ist das Lehrerkollegium am Schickhardt-Gymnasium aus vielen einzelnen Lehrerpersönlichkeiten zusammengesetzt. Originalität und Individualismus gehören nämlich zum Berufsbild des Lehrers — trotz aller Angleichungsversuche, etwa durch eine Versachlichung durch Computer oder durch Bindung an enge Lehrpläne oder durch eine Formalisierung durch Rechtsvorschriften.

Alleine tritt der Lehrer vor seine Klasse, mischt sich unter seine Schüler, sich hinterfragend, ob Frontalunterricht oder Gruppenarbeit angemessener sei. Er will nicht nur Wissen vermitteln, sondern erzieherisch wirken, dabei wird er stets auch sich selbst in seinen Unter-

richt einbringen müssen, individuell, offen und ehrlich.

98 Lehrer, darunter 9 nebenberufliche Lehrkräfte, 16 Referendare, und 2 ausländische Assistentinnen bilden im Sommer 1984 das Lehrerkollegium des SGH. Als Lehrer der einzelnen Klassen und als Gesamtheit in der Gesamtlehrerkonferenz arbeiten sie zusammen, kämpfen um die besten Lösungen der anstehenden Probleme. Im Sommer 1984 nehmen dabei pädagogische Diskussionen einen breiten Rahmen ein. Es gilt innerhalb des von der Schulreform vorgesehenen Rahmens Festlegungen für den Bereich dieser Schule zu treffen.

Solche allgemeinen Diskussionen beherrschen neben den jeweils naheliegenden Alltagsthemen auch die Gespräche im Lehrerzimmer — selbst in Kaffee- und Raucher-Ecke, eigentlich der Entspannung dienend. Dem Ausgleich zum Unterricht, aber auch dem kollegialen Zusammenleben dienen übrigens noch weitere Freizeitaktivitäten, etwa Kegeln, Wandern oder regelmäßiger Freizeitsport, sei es fast profihaft Volleyball oder eher alternativ.

Beim Stichwort "Lehrerzimmer" mögen "SPICKZETTEL"-Leser an den Raum 117 hinter dem Rektorat — heute als Oberstufen-Bibliothek verwendet — oder an das winzige Lehrerzimmer im alten Progymnasium an der Tübinger Straße denken. Letzteres war für die Schüler der 50-er Jahre fast ein geheiligter Bezirk, in den einzudringen es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder mußte man etwas Entsprechendes ausgefressen haben oder abends bei Volkshochschulveranstaltungen assistieren. (Tenor: "Hol mal schnell das Kabel, das dort und dort im Lehrerzimmer liegt!")

Lehrerzimmer scheinen übrigens nichts von ihrer Anziehungskraft auf Schüler zu verlieren. Der Vorraum des heutigen Lehrerzimmers am SGH ist ein Kontakthof, der zumindest in der Großen Pause stets überfüllt ist. Notgedrungen wagen sich dann einzelne Schüler immer weiter auf das nicht mehr ganz so heilige Terrain vor, bis sie durch einen resoluten Schrei gebremst werden.

Kaum einer wird es zugeben, doch vielen Lehrern passiert es immer wieder: Sie geben auf die Schülerfrage nach Kollege X die Antwort "Kann ihn nicht sehen!", statt zuzugeben, daß sie diesen Kollegen gar nicht kennen. Alle Halbjahre kommen wieder die neuen Referendare ins Haus, und nicht selten kann der Schulleiter bei ihrer Vorstellung nur bemerken, daß einzelne wegen Prüfung gerade beurlaubt seien. Dennoch hat der Vorschlag einer "Who is Who?"-Fotowand keine uneingeschränkte Zustimmung unter den Kollegen erfahren.

Als Lehrer einer Referendarausbildungsschule erlebt man am SGH natürlich das Stellenproblem des Lehrernachwuchses hautnah mit. Es läßt niemanden kalt, an der Ausbildung junger Kolleginnen und Kollegen mitzuwirken im Bewußtsein, daß deren Anstellungschancen fast gleich null sind. Und angesichts der Entwicklung der Schülerzahlen bleibt kaum ein Hoffnungsschimmer. Die Tätigkeit eines Lehrers ist überhaupt nicht vom sozialen Umfeld zu lösen, auch wenn die Einwirkung der Gesellschaft heute anders aussehen mag als früher. Der Lehrer sieht sich nicht mehr als Teil einer Honoratioren-Trinität aus Kirche - Verwaltung -Schule, wie sie in früheren Zeiten wohl gültig gewesen ist. Die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft geschieht heute vor allem im Spannungsfeld Lehrer - Schüler - Eltern, in dem der Lehrer immer wieder neu gefordert wird. Vorwürfe wegen fehlenden Engagements

der Lehrer scheinen daher wohl unangebracht!

Lehrer haben nie ausgelernt! Wenn trotzdem viele im zu Ende gehenden Schuljahr sich kritisch über die vom Ministerium für Kultus und Sport verordnete Lehrerfortbildung zu den neuen Lehrplänen geäußert haben, so wegen der äußeren Umstände. Dennoch möchte der Schreiber dieser Zeilen mit dem Wunsch schließen, daß alle seine Kolleginnen und Kollegen im neuen Schuljahr auch mit den neuen Lehrplänen

dazu beitragen mögen, daß die Rolle des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg in der Bildungslandschaft von Ammertal und Gäu auch weiterhin gefördert werde. Dazu wird es auch in Zukunft einer möglichst harmonischen Atmosphäre bedürfen, wie sie bislang — trotz aller Einzelprobleme — am SGH doch noch anzutreffen ist, dank der Bemühungen aller Lehrer und insbesondere der Schulleitung.

Gerhard Dengler

## Schuljahrgang 1914/15



Der verstorbene August Binder bei einem Klassenausflug in der 4. Klasse (1929).

G. Paulus, H. Gebert-Reiber, F. Dengler-Mössner Elisabeth Schneider, E. Maurer, W. Schmollinger, E. Schittenhelm F. Steimle, G. Marquardt, H. Bessey-Berner, W. Braitmayer, M. Burkhardt-Sauter O. Baur, Hans Rummler, E. Baur, E. Fischer-Füssler, Jakob Höpfer, Sautter G. Wörn, F. Marquardt, G. Müller W. Schäfer, August Binder, Gotthilf Hirth, R. Renz

## August Binder +

Am 13. 1. 1984 wurde August Binder in Gültstein beerdigt. Ich kannte ihn seit meiner Schulzeit; wir waren von der 1. bis zur 6. Klasse in der Realschule in Herrenberg, in der Tübinger-Straße zusammen.

Ich erinnere mich, daß er jeden Morgen, auch bei Regen und Schnee, mit seinem Fahrrad von Gültstein in die Schule gefahren kam. Manchmal war er dann völlig durchnäßt, im Winter kam er halb erfroren an. Er stellte sich dann erst einmal an den großen Wasseralfinger Ofen und wärmte sich etwas auf. So ein Ofen stand damals in jedem Klassenzimmer.

August Binder war in der Zeit begeistertes Mitglied im CVJM und ein sehr begeisterter Sportler. In der Turnstunde machte er unserem Turnlehrer manchmal Vorschläge für Übungen, die dann auch aufgegriffen wurden.

Im Jahre 1931 machten wir dann beide die Mittlere Reifeprüfung, Nachher wußte August Binder nicht so recht, wie es bei ihm weitergehen sollte. Zunächst fing er mit mir zusammen an der Oberrealschule in Böblingen an. Wir fuhren jeden Morgen zusammen mit dem Zug um 6 Uhr in Herrenberg ab um rechtzeitig in der Schule zu sein. Manchmal sprachen wir bei diesen Zugfahrten über die Zukunft. Besonders über seine Entscheidung, in Böblingen weiter zur Schule zu gehen. Er war nicht sicher, ob seine Begabung nicht doch eher auf praktischem Gebiet liege. Auch damals gab es sehr viele Arbeitslose, und als er dann eine Lehrstelle als Werkzeugmacher fand, freute er sich und nahm diese Stelle an.

Nach meiner Schulzeit sahen wir uns seltener. Als ich aus dem Krieg nach Hause kam, war er verheiratet und arbeitete bei Daimler-Benz. Er war dort als sehr ideenreicher Konstrukteur beschäftigt.

Und dann kam er wieder öfter in die Apotheke. Wir hatten nun wieder Gelegenheit miteinander zu reden. Auch über vergangene Zeiten.

August war immer ein sehr interessierter und engagierter und aktiver Mensch. Das änderte sich auch nach seiner Pensionierung nicht.

So erzählte mir mein Sohn eines Tages, daß ihnen im Physikunterricht von August Binder ein Tellurium gezeigt wurde und sie hätten die Gelegenheit genützt und ihn bis zum Ende der Stunde mit Fragen überschüttet, die er alle geduldig beantwortet habe.

Er hatte dieses Tellurium konstruiert und gebaut, es zeigte die Bewegung der des Mondes um die Erde. (Nach Schickhardt).

Auch beim Schulfest demonstrierte er einem großen Publikum seine Konstruktion und man merkte, wieviel Spaß er daran hatte. Bald merkte man aber auch, daß seine Kräfte nachließen. Immer dachte er aber noch daran, was er noch alles machen würde.

August Binder starb auf der Fahrt von Gültstein nach Herrenberg, als er dort, wie so oft mit seinem Fahrrad unterwegs war.

Für mich lebt wieder einer nicht mehr, mit dem ich durch viele Erinnerungen verbunden war.

Gottfried Müller

## Georg Mohr +



Am 21, 10, 1982 verstarb 73jährig der aus Kochlowitz (Oberschlesien) stammende Oberstudienrat a. D. und Ehrenmitglied des VfL Herrenberg, Georg Mohr, Mit dem Tod von Georg Mohr hat Herrenberg eine Persönlichkeit verloren, dessen Lebenswerk im Schul- und Sportwesen der Gäustadt Akzente gesetzt hat. Nach dem Besuch der Volksschulen in Kochlowitz, Miedar und Wieschowa, des Gymnasiums in Oppeln, der Mittelschule in Mikultschütz und der Oberrealschule in Gleiwitz legte Mohr 1931 seine Reifeprüfung an der Oberrealschule in Beuthen ab. Nach einem Werkjahr und dem Studium an den Universitäten Wien und Innsbruck bestand er das Staatsexamen an der Universität Greifswald in den Fächern Leibesübungen, Geografie und Geologie. Nach seiner Referendarausbildung an den Oberrealschulen Greifswald, Stettin und Pölitz schloß sich die Teilnahme an einem Lehrgang an der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin an, den er mit Auszeichnung abschloß. Daran reihte sich seine Assessorenzeit und die Beförderung zum Studienrat 1943. Am 26. August 1939 begann für Mohr das Soldatsein, das am 6. November 1945 mit der Entlassung als Spätheimkehrer nach Stuttgart endete. Nach Ludwigsburg erhielt Mohr einen Lehrauftrag zum 1. Mai 1950 an das Progymnasium Herrenberg. 1952 erfolgte die Ernennung zum Studienrat und 1959 zum Oberstudienrat. Aus gesundheitlichen Gründen ist er 1973 in den Ruhestand verabschiedet worden.

Schon als Schüler hatte Mohr eine enge Beziehung zum Sport. Fußball, Handball, Faustball und das Schlagballwerfen gehörten zu seinen bevorzugten Sportarten. Als Mitglied oberschlesischer Mannschaften trug er mehrere deutsche Meisterschaften mit nach Hause. Mit dem ATV Klausberg errang er zusammen mit seinem Bruder 1938 die DM. Es ist deshalb nur zu verständlich, daß der Sport bei der Berufswahl von Georg Mohr eine bedeutende Rolle spielte.

Nach seiner Versetzung sprach Mohr alsbald beim damaligen VfL-Vorsitzenden Walter Keck vor, um ihm seine Mitarbeit im VfL Herrenberg anzubieten. An dieses Gespräch schlossen sich arbeitsreiche Jahre im VfL: die Mitarbeit im Vorstand, im Hauptausschuß und in den Abteilungen Leichtathletik, Handball und Ski, letztere als Abteilungsleiter. Mohr war von 1962 bis 1972 zweiter Vorsitzender und von 1950 bis 1972 technischer Berater des VfL. Mohrs Arbeit war geprägt von der Planung und dem Bau von Sportstätten in Zusammenarbeit mit Schulen, Verein und Stadtverwaltung. Besondere Verdienste machte er sich um die Entstehung des Stadions, mit dessen Bau Georg Mohrs Name eng verbunden ist. Zahlreiche Sportveranstaltungen, im besonderen die Gauturnfeste 1956 und 1969, sind wesentlich in Planung, Vorbereitung und Durchführung von Mohr mitgetragen worden. In der DLRG, Ortsgruppe Herrenberg, wirkte er in der Führung und bei der Schwimmausbildung mit. Beim Bau der ersten neuen Turnhalle beim Schickhardt-Gymnasium fielen die Bemühungen um deren Ausstattung in Georg Mohrs Aufgabengebiet. Am 28. März 1980 ist Georg Mohr zum Ehrenmitglied des VfL Herrenberg ernannt worden.

Gerhard Dengler

## Hans Kirschbaum +



Obwohl er durch seine schwere Krankheit in den Jahren seines Ruhestandes sich immer mehr zurückziehen mußte, können seine früheren Kollegen und Schüler, seine vielen Freunde in der Gäustadt und weit darüber hinaus, nur schwerlich begreifen, daß Studiendirektor Hans Kirschbaum nicht mehr unter den Lebenden weilt. In seinem Haus in Stuttgart-Vaihingen, seit 1977 sein Alterssitz, ist Hans Kirschbaum in den Vorweihnachtstagen 1982 entschlafen. Sein Tod ist für uns alle unfaßbar, hatte doch "Kb", oder "Cherry", wie sie ihn liebevoll nannten, selbst im Krankenbett nie seinen Lebensmut, seine Fröhlichkeit, seine Lebenslust verloren. Das Leben hatte für ihn den Charakter eines Theaters, im Sinne einer "menschlichen Komödie", in der er allzeit bestrebt war, seine tragende Rolle zu spielen.

Viele seiner Freunde haben ihn wohl bei den Jubiläumsfeierlichkeiten des Schickhardt-Gymnasiums im Sommer 1982 zum letzten Male erlebt, wie immer im Mittelpunkt seiner ihn verehrenden ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die er übrigens fast alle beim Namen kannte. Mehr als zwei Jahrzehnte lang hatte er die Kunsterziehung am Schickhardt-Gymnasium Herrenberg geprägt, das für ihn nach Unterrichtstätigkeit an Gymnasien in Stuttgart und Ludwigsburg ab April 1955 zur eigentlichen Heimat wurde. Der begabte Künstler, der sich nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, nach dem Studium der Malerei, der Graphik, der Bildder Kunstgeschichte, hauerei. Kunsthandwerks, der Pädagogik, der Psychotherapie und der Französischen Philologie an den Akademien und Universitäten in Stuttgart, Tübingen und Paris entschlossen hatte, als Kunsterzieher sich selbst zu verwirklichen, verstand es stets, durch seine Menschlichkeit und Originalität seine Schüler für die Bildende Kunst zu begeistern. Anläßlich einer Ausstellung von Schülerarbeiten vor mehr als zwanzig Jahren zitierte er selbst Ortega y Gasset: "Glück ist das Leben, das einem Berufe gewidmet ist, zu dem der Mensch eine

besondere Berufung besitzt." In diesem

Sinne war "Kb" ein glücklicher Mensch,

der zugleich andere beglückte. Tausende früherer Schüler und deren Eltern, aber auch alle, die ihn bei Vorträgen, Ausstellungen, Kunstführungen erlebt haben, können ihm dies bestätigen, wie schon 1956 die Elternbeiratsvorsitzende des damaligen Schickhardt-Progymnasiums ihm geschrieben hat: "In uns Eltern wachte immer wieder beim Beobachten unserer Kinder der Wunsch auf: Solch einen Unterricht hätten wir einmal haben sollen!" Die große Wertschätzung, die der Lehrerpersönlichkeit Hans Kirschbaum entgegengebracht wurde, würdigte dabei insbesondere seine Bemühung, die irrationalen Funktionen des Menschen - Herz und Gemüt - nicht verdorren zu lassen.

"Kb" wirkte aber weit über die Schulstube hinaus, war mit seiner herzlichen und stets liebenswürdigen Art, aber auch seiner äußeren Erscheinung eine der letzten Persönlichkeiten der Gäustadt, die zurecht von sich behaupten konnte, ein schwäbisches Original zu sein. Schon zu Lebzeiten rankten sich um ihn viele Geschichten und Anekdoten, in denen der gebürtige Stuttgarter in Herrenberg noch lange lebendig bleiben wird. Eine Gedächtnisausstellung im Frühjahr 1984 führte entsprechend viele Schüler und Freunde von Hans Kirschbaum zusammen.

Gerhard Dengler

## Michael Pfäfflin †



Das Leben von Michael Pfäfflin war geprägt durch pädagogischen Eifer. 1943 in Tübingen geboren, schlug er zunächst die berufliche Laufbahn seines Vaters ein. Nach dem Theologiestudium war er Vikar in Hechingen und Renningen, dann in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotà, wo die sozialen Verhältnisse des Entwicklungslandes prägend für seinen ständigen Einsatz für soziale Gerechtigkeit geworden sind. Nie war Pfäfflin mit dem gerade Erreichten zufrieden. Als er erkannt hatte, daß sein Wirken vor allem auf pädagogischer Ebene Früchte tragen werde, entschloß er sich zu einem Zweitstudium, das er 1975 mit der Diplomprüfung für Sozialpädagogik abschloß. Parallel zu diesem Studium war er seit Oktober 1971 als Religionslehrer am Schickhardt-Gymnasium Herrenberg tätig, wo er 1976 einen vollen Lehrauftrag übernahm. Immer war er bemüht, moderne Unterrichtsformen zu erproben. Als das Schickhardt-Gymnasium als eine der ersten Schulen des Landes den Projektunterricht einführte, war Pfäfflin einer der Wegbereiter. Bei der Einführung der reformierten Oberstufe machte er sich für den Unterricht in Psychologie und Philosophie stark, Psychologie unterrichtete er auch für die Schüler des Andreae-Gymnasiums. Außerdem wurde er 1977 mit einem Teillehrauftrag an die Fachschule für Sozialpädagogik abgeordnet, so daß das pädagogische Wirken Pfäfflins mehreren Bildungseinrichtungen und ihren Schülern zugute kam. Als Kollege war er wegen seiner Impulse für den Schulalltag und wegen seiner Offenheit besonders geschätzt, er wurde schmerzlich vermißt, als er krankheitshalber seine Unterrichtstätigkeit einstellen mußte.

Das Wirken von Michael Pfäfflin reichte weit über die schulischen Aktivitäten hinaus. Als sozialkritischer Zeitgenosse vertrat er seine Vorstellungen in der Öffentlichkeit und bemühte sich, diese in der Kommunalpolitik durch aktiven Einsatz zu verwirklichen. Im Ortsverein Herrenberg der SPD schätzte man seine Zielstrebigkeit und übertrug ihm das Amt des Ortsvereinsvorsitzenden. Bei den Kommunalwahlen im Sommer 1980 wurde Michael Pfäfflin in den Gemeinderat der Großen Kreisstadt Herrenberg gewählt, wo er fortan an den Entscheidungen zum Wohle der Bürger der Gäustadt beteiligt war. In seinem politischen Ehrenamt zeichnete sich Pfäfflin vor allem dadurch aus, daß er stets für seine Ideale kämpfte. Diesen auf optimistischer Grundhaltung beruhenden Kampfgeist brauchte Michael Pfäfflin aber auch bei den harten Schicksalsschlägen, die ihn getroffen haben, beim Unfalltod seiner Eltern und zweier Geschwister, insbesondere aber bei der heimtückischen Krankheit, die ihn nun so früh aus der Mitte seiner Familie, seiner Kollegen und Freunde, seiner Mitbürger gerissen hat.

Am Grabe von Michael Pfäfflin ehrten Lehrer, Schüler und Eltern den engagierten und progressiven Pädagogen. Die Bürger der Gäustadt nahmen Abschied von einem Stadtrat, der trotz schwerer Krankheit bis zuletzt versucht hatte, sein Mandat zum Wohle der Menschen auszufüllen. Seine politischen Freunde würdigten den nimmermüden Einsatz in der Parteiarbeit.

Gerhard Dengler

## Dr. Walter Gerblich †



Am 25. Juni 1984 ist Oberstudiendirektor i. R. Dr. Walter Gerblich verstorben.

Der SPICKZETTEL hat ganz besonderen Grund, seiner zu gedenken. Er verehrt in ihm nicht nur den beliebten Lehrer und erfolgreichen Schulleiter, nicht nur die für das Gemeinwesen tätige Persönlichkeit, sondern auch den Mitbegründer und einfallsreichen Mentor dieser Zeitschrift der ehemaligen Schüler. Vielleicht gibt es Leser, die noch die Nummer 4 des SPICKZETTEL aus dem Jahr 1964 aufbewahrt haben. In dieser Nummer hat Dr. Walter Gerblich vor genau 20 Jahren den Lesern des SPICKZETTEL eine sehr lebendige und eindrucksvolle Schilderung seines Lebenswegs gegeben. Er schrieb damals: "Das Fazit meines bisherigen Lebens möchte ich mit den Worten des Türmers Lynkeus ziehen: "Es sei wie es wolle es war doch so schön, Wenn schon der greise Goethe in seinem Faust II dieses schlichte Lied der Lebensbejahung ohne jede Einschränkung sprechen läßt, wieviel mehr Grund habe ich mit meiner Familie, der göttlichen Vorsehung dafür dankbar zu sein, daß sie uns eine neue Heimat, viele gute Freunde und ein fruchtbares Feld des Wirkens geschenkt hat, damit wir uns für die schon abgesteckte restliche Strecke des Lebens bewähren." Dieses reiche und gewiß nicht leichte Leben hat nun sein Ende gefunden, und wir sehen ihn noch einmal wieder in diesen Worten, den Dr. Gerblich, den wir kannten.

Seine Familie stammte aus Schlesien, er wurde 1905 im sächsischen Städtchen Riesa geboren, ging auf das Kreuz-Gymnasium in Dresden und studierte an den Universitäten Leipzig, Innsbruck, Prag und Wien. Nach Krieg und Kriegsgefangenschaft führte ihn seine Tätigkeit als Leiter der Caritas-Flüchtlingshilfe nach Herrenberg, wo er seine zweite Heimat fand. Am damaligen Progymnasium konnte er 1948 seinen Leh-

rerberuf wieder aufnehmen, 10 Jahre später wurde ihm die Leitung dieser Schule übertragen, die unter seiner tatkräftigen Führung zunächst ein neues Schulgebäude erhielt und dann mit rasch wachsenden Schülerzahlen zur Vollanstalt ausgebaut wurde. Über die Schule hinaus wirkte er als Leiter der Volkshochschule und als Mitinitiator und erster Präsident der Partnerschaft zwischen Herrenberg und Tarare. Vom Schüleraustausch mit Frankreich haben seine Schüler und viele Schülergenerationen danach profitiert. 1970 mußte er wegen eines Augenleidens die Pensionierung beantragen. Die Schule verdankt ihm nicht nur ein von seiner Persönlichkeit geprägtes pädagogisches Profil, sondern auch mit seiner Geschichte der Lateinschule ein schulgeschichtliches Werk, wie es kaum andere Schulen aufweisen können.

Dr. Zeller



Die Kirschbaum-Ausstellung in der Galerie der Stadt Herrenberg fand große Beachtung. Bei der Eröffnung sah man viele Ehemalige und mancher konnte einen Original-"Kirschbaum" erstehen.

## Der Herrenberger Stadtwald

Frägt man einen alten Herrenberger nach dem Stadtwald, wird man meistens auf den Bereich des westlichen Schönbuches verwiesen, der beim Alten Rain beginnt und der bei der Neuen Brücke, am Eingang des Goldersbachtales seine östliche Begrenzung findet.

Das verwundert nicht, ist doch dieses knapp 900 ha große Waldgebiet tatsächlich seit dem 15. Jahrhundert "der Stadt eigen". Es ist der Wald, den die Herrenberger aus der "Kernstadt" am liebsten aufsuchen, sei es über die Stadtwaldebene, vorbei an den 13, 24 und 12 Buchen zur Böckleshütte in den Wolfsberg, sei es durch das Sommertal vorbei an der Freßeiche zum Urschelrain und zum Kayhertal oder durch die schattigen Buchenhänge des Stellbergs zum Kalten Bronnen und zum Abtswald hinunter.

Manche wissen auch, daß der Spitalwald entlang der B 28 Nagold zu zum Stadtwald gehört. Er wurde 1895 vom Herrenberger Spital angekauft.

Seit dem Zugang von Affstätt und der weiteren Vergrößerung der Stadt im Zuge der Gemeindereform sind nunmehr in den Stadtwald auch die Wälder der Teilgemeinden Affstätt, Gültstein, Haslach, Kayh, Kuppingen, Mönchberg und Oberjesingen eingeschlossen. Der Herrenberger Stadtwald hat damit eine Größe von fast 1900 ha bekommen. Obwohl zu einem geschlossenen Forst zusammengeführt, bleibt jeder Teilort nach wie vor mit "seinem" Wald weiterhin besonders verbunden. Über 1200 ha des Stadtwaldes liegen im "Naturpark Schönbuch".

#### Die Waldbestände

Was unseren Stadtwald auszeichnet, ist seine Vielgestaltigkeit: Den geologischen Untergrund bilden in den westlichen Bereichen der Obere Muschelkalk und der Lettenkeuper, im Schönbuch die vielen, teils aus Sandsteinen, teils aus Mergeln bestehenden feingliedrigen Schichten des Keupers.

So wechselhaft die Standorte und die daraus entwickelten Böden sind, so vielgestaltig sind auch Waldbestände und Baumartenmischungen: Buchenhallen und Eichenmischwälder, dunkle Tannenwälder und freundliche Lärchen-Kiefern-Buchenbestände bilden zusammen mit den verbreiteten Fichtenwäldern in allen Waldteilen sehr lebhafte und reizvolle Waldbilder. Dabei ist das Verhältnis von Laub- und Nadelhölzern mit je ca. 50 % ausgewogen. Für die Zukunft sind wesentliche Veränderungen in der Baumartenzusammensetzung nicht geplant.

#### Das Waldsterben

Das Waldsterben hat auch die Herrenberger Wälder erfaßt. Erst erkrankten die Tannenbestände im Haslacher und Kuppinger Bereich, dann traf es anfangs der 80-er Jahre auch Fichten, Buchen und Eichen im Schönbuch. Verglichen mit den Hauptschadgebieten im benachbarten Schwarzwald oder in Bayern ist jedoch insgesamt im Herrenberger Stadtwald bisher die Entwicklung noch glimpflich verlaufen. Vielleicht sucht sogar manch einer vergeblich nach kranken Bäumen, nicht wissend, daß jeder sterbende Baum gleich gefällt und verwertet werden muß. Auffallen wird ihm aber die große Zahl der Kahlflächen, die in jüngster Zeit entstanden sind. Sie sind die Folge der Nothiebe in kranken Beständen. Aber auch Stürme und Borkenkäfer haben in diesen geschwächten Waldteilen leichtes Spiel und reißen jährlich neue Wunden. Viel Geld und Geduld sind nötig, um diese Lücken, Blößen und Freiflächen wieder zu bepflanzen und die heranwachsenden Kulturen zu schützen und zu pflegen. Auch die Herrenberger hoffen natürlich, daß die Ursachen dieser heimtückischen Erkrankung, die ja seit einiger Zeit bekannt sind, bald behoben werden und daß unsere Wälder wieder wie seit Jahrtausenden von Umweltgiften ungestört wachsen dürfen.

#### Wild- und Naturschutz

Der Stadtwald Herrenberg ist reich an vielerlei Wildarten. Die Hirsche allerdings, welche bis in die 50-er Jahre den alten Stadtwald bevölkert haben, sind in das große Gehege des Forstamts Bebenhausen zurückgedrängt worden. Rotwild gibt es also nicht mehr. Aber Rehwild, Wildschweine, Füchse, Dachse, Hasen, Marder und Iltisse gibt es noch genügend, nur scheu sind sie geworden und kaum mehr sichtbar.

Reich ist auch das Vogelleben. Greifvögel wie Singvögel finden in den vielgestaltigen und buntgemischten Wäldern des Stadtwaldes ideale Lebensbedingungen.

Besonders auffallende Baumdenkmale sind vielfach schon seit Anfang des Jahrhunderts unter Schutz gestellt, z. B. die 24 Buchen, die Freßeiche oder die große Buche im Affstätter Wald. In neuerer Zeit werden aber auch zahlreiche Flächen, die als Standorte und Lebensräume seltener Tiere und Pflanzen erhalten geblieben sind oder sich neu entwickelt haben, unter Naturschutz gestellt. Beispielhaft genannt seien das Kalten Bronnertal, die aufgelassenen Steinbrüche auf der Schloßbergebene,

dem Stellberg in Haslach oder Orchideenwiesen im Kayher- und Mähdertal.

#### Die Herrenberger und ihr Wald

Die Herrenberger gehen heute mehr denn je in den Wald. Man fährt mit dem Auto bis zu einem der vielen besonders angelegten Waldparkplätze, um von dort aus zu wandern oder einen Waldlauf zu machen. Auch werden die zur Holzabfuhr und zur Bewirtschaftung nötigen und in den letzten Jahren stark vermehrten Waldwege gerne für Radtouren genutzt. Stadtverwaltung und Forstamt haben in den 70-er Jahren einen Erholungsplan aufgestellt, der heute verwirklicht ist:

Naturlehrpfade führen von der Stadt aus zum Schönbuchrand und in den Haslacher Wald. In Waldrandnähe hat man Schutzhütten und Rastplätze, sowie Feuerstellen und Sportpfade geschaffen, an den Waldeingängen Orientierungstafeln aufgestellt und von dort aus Rundwege beschildert. Das Innere des Waldes aber ließ man in Ruhe.

Besonders gerne aufgesucht wird das Damwildgehege nahe dem Waldfriedhof und der im Jahr 1982 aufgestaute Sommertalweiher. Dieser See gehört mit seinen 11.000 Quadratmetern Wasserfläche zu den drei größten stehenden Gewässern im Schönbuch. Er gibt zahlreichen Tieren und Pflanzen Lebensraum und ist deshalb kein Badesee. Aber Fischreiher, Wildenten und Teichhühner kann man beobachten und im Sommer Frösche quaken hören.

Vermerkt sei am Rande, daß seit einigen Jahren, wie einst nach dem Kriege, jeder Stecken Holz als Flächenlos von den Herrenbergern wieder herausgeschafft wird!



Am kalten Bronnen - schon immer ein beliebtes Ziel im Schönbuch



Naturdenkmal 24 Buchen



Wind- und Schneebruch haben am Streitweg einiges angerichtet.



Böckles-Hütte



Der Stadtwald spiegelt sich im neuangelegten Sommertal-Weiher

#### Forstwirtschafft und Waldarbeit

Die Betreuung des Stadtwaldes ist staatlichen Forstbeamten anvertraut. Die Waldarbeit wird von einem Stamm von zur Zeit 25 gut ausgebildeten Forstwirten erledigt, nur noch rund 1/10-tel der Zahl, die noch in den 30-er Jahren in die Wälder gegangen sind, um im Winter für ein paar Mark ein zusätzliches Geld zu verdienen. Die Waldarbeit läßt sich bei wesentlich höherem Arbeitsumfang und bei den vielfältigen Anforderungen an die Waldarbeiter nur noch durch eine sehr gute Ausbildung und mit Hilfe zahlreicher Maschinen bewältigen. Allein der Holzzuwachs hat sich seit 1930 fast verdoppelt und beträgt heute rund 13.000 Kubikmeter im Jahr, Genau soviel Holz darf deshalb auch geschlagen werden. Nach wie vor ist die Waldarbeit Schwerarbeit. Daß trotzdem immer wieder junge Männer den Beruf des Forstwirts ergreifen und sich im Stadtwald ausbilden lassen, ist erfreulich. Die Stadt Herrenberg ist einer der wenigen anerkannten Ausbildungsbetriebe im kommunalen Bereich für den Beruf des Forstwirts.

Bei all den vielfältigen Aufgaben, die der Herrenberger Stadtwald zu erfüllen hat, bringt er doch der Stadt immer noch einen guten Ertrag.

#### Stadtwald und Schulen

In den letzten Jahren hat man nun auch regelmäßig unseren Wald in den Projektunterricht einbezogen. Die Jüngsten leben dort einige Tage als Indianer, die älteren Schüler studieren das Leben der Singvögel und der Greife, botanisieren oder suchen in den Tümpeln nach Wassertieren. Einmal im Jahr werden auch im Rahmen der Berufsfindungswochen den Schülern die Forstberufe vorgestellt.

Hansjörg Dinkelaker



Die Alte Linde im Kayher Tal hat einen natürlichen Tod gefunden.



Waldsterben auch im Stadtwald

## Mondlandung in Herrenberg



Jeans gehören kaum zum Erscheinungsbild im neuen IBM Bildungszentrum Herrenberg, das normalerweise nur von Kunden oder Mitarbeitern der IBM besucht wird. Auch aus diesem Grund fielen die beiden Schülergruppen, die in den vergangenen Sommerferien an einem "Personal Computer Schülerkurs" teilnahmen, aus dem Rahmen.

Am Anfang herrschte nur Schweigen. Die Veranstaltung schien sich in jenen Rahmen zu fügen, aus dem man eigentlich ausbrechen wollte. Nicht nach dem Motto, "Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt man dieses Unterricht", sollte hier verfahren werden, sondern etwas Neues wollte man probieren: DV-Schulung im Dialogverfahren, im Dialog mit jenem "Kasten", den man durch diesen Kurs zu beherrschen suchte. Dies galt es den - noch passiven Schülern darzulegen. Laut Einführung Bernhard Krevets, der den Kurs mitbetreute, liegt das Ziel eines Schülerkurses vor allem darin, den Teilnehmern erste Einblicke in die DV zu geben und ihnen Grundkenntnisse in der Programmiersprache BASIC zu vermitteln. An den meisten Schulen Baden- Württembergs werden seit Jahren mit großer Resonanz Informatik-Kurse angeboten.

Ein Fremdwort war Datenverarbeitung also für keinen der Teilnehmer. Zehn von ihnen bezeichneten sich bei Kursbeginn als Neulinge, vierzehn glaubten geringe bis mittlere Vorkenntnisse zu haben. "Experte" wollte sich keiner der Gymnasiasten nennen, später stellte sich aber heraus, daß einige von ihnen wohl zu bescheiden gewesen waren.

#### PC-Fieber

"Sie können jetzt ihren Personal Computer einschalten", schließt Bernhard Krevet seine Einführung. Die Stimmung ändert sich schlagartig. Man sucht fieberhaft nach den richtigen Tasten, lacht über die Töne, die das Gerät beim Einschalten von sich gibt, bestaunt das Titelbild und macht prompt die ersten Fehler, Einige stehen bereits mit dem Kasten auf "Du", haben ihn quasi als Partner akzeptiert, nehmen sich nun aber auch das Recht heraus, ihn nach nur einer Viertelstunde gereizt zur Eile zu mahnen, "Ach komm Mensch, mach' endlich!" Ein freundschaftlicher Klaps auf die Hardware unterstreicht die Aufforderung. Körperliche Aktivität dieser Art bleibt jedoch die Ausnahme. Nur leises Gemurmel ist zu hören. Die Teams beratschlagen, stimmen sich in der Lesegeschwindigkeit aufeinander ein. "7 +5" soll eingetippt werden. Eine Aufgabe also, die man zur Not auch noch im Kopf ausrechnen könnte. Ein kurzes "run" und der PC antwortet mit "12".

#### Spielerisch lernen

Das interaktive Lernprogramm soll dem Benutzer spielerisch durch Dialog mit dem Computer Basiskenntnisse vermitteln, gleichzeitig will man damit Berührungsängste abbauen. Von Angst vor dem Umgang mit Computern ist bei den Schülern aber nichts zu spüren, ganz im Gegenteil. Die Jugendlichen erstarren nicht in Ehrfurcht vor der Technik, son-

dern handeln getreu der Devise "Im Zweifelsfall hat immer der Computer Schuld". Fehler werden demnach zuerst einmal dem System angelastet, bevor man sich überlegt, ob statt der zweiten Taste von links nicht die dritte hätte gedrückt werden sollen.

Der Arbeitseifer ist so groß, unsere Fragen, "wie es denn so sei", werden offensichtlich als eher lästig und unqualifiziert empfunden. Aber wie kann man es auch wagen, Pioniere auf dem Gebiet des Personal Computer so Nebensächliches zu fragen. Trotzdem erfuhren wir dann doch noch einiges über die Vorkenntnisse und ersten Eindrücke der Schüler. Die meisten haben bereits im Unterricht BASIC gelernt, meist aber im "Trockenkurs", das heißt der Lehrer hält an der Tafel einen Vortrag, direktes Arbeiten am Bildschirm ist selten.

Ellen Heim vom Schickhardt-Gymnasium in Herrenberg fühlte sich durch "Expertengespräche" vom Informatik-Unterricht ausgeschlossen. Ihre Freundin fügt hinzu, "man mußte sich in den Freistunden an das Terminal setzen, aber selbst dann war er fast immer von den Computerbegeisterten belegt". Im Herrenberger Bildungszentrum macht den beiden Mädchen die DV viel mehr Spaß, weil man direkt am Computer arbeitet und sich die Sachen aussuchen kann, die einen am meisten interessieren. "Es bringt hier viel mehr". Das wußte der 17jährige Thomas schon von seinem Bruder: "Der hat mir gleich gesagt, daß ich hier in einer Woche mehr lernen werde als in einem halben Jahr Informatik in der Schule.

#### Teamwork

Im Schülerkurs arbeiten jeweils zwei Teilnehmer an einem Terminal. "Zu zweit ist man kreativer", meint Bernhard Krevet. Diese Beobachtung wird auch von den Schülern bestätigt. Auf diese Weise sitze man nicht isoliert vor dem Bildschirm, sondern könne mit dem Kollegen Wissen austauschen. Doch immer bleibt der Geräuschpegel unter "Normal-Null" üblicher Klassenlautstärke.

#### Interaktives übers "Ländle"

Die Kursbetreuer sind vom Enthusiasmus der Teilnehmer sehr beeindruckt. Bernhard Krevet fällt auf, daß im zweiten Kurs mehr praktische Programme in Angriff genommen wurden; während beim ersten PC Schülerkurs die meisten Teilnehmer Spielprogramme erstellt hätten, seien es dieses Mal "mehr Beispiele seriöser Natur", etwa ein Tanzkursprogramm, Adreßdateien, Stundenpläne und dergleichen gewesen. Amüsanter als eine Adreßdatei, aber dennoch nicht unseriös, ist das "Interaktive Lernprogramm für Nichtschwaben", das zwei Herrenberger Schülerinnen erstellt haben. In einem Frage- und Antwortspiel erfährt der norddeutsche Benutzer, was er schon immer übers "Ländle" wissen wollte. Musikalische Schüler nutzten das Sound-Modul des PCs, mit dem sich sowohl sirenenähnliche Klänge als auch Opernarien erzeugen lassen. "Unser Schulcomputer hat kein Sound-Modul", ärgert sich Uwe.

Geradezu herzzerreißende Klänge bietet auch das "Mondlandeprogramm". Dabei wird der "Pilot" an der Tastatur aufgefordert, die Spritmenge, die seiner Meinung nach für die Landung benötigt wird, einzugeben. Daraus werden dann die jeweilige Höhe und die Sinkgeschwindigkeit der Mondfähre ermittelt. Irrtümer sind folgenreich: Bei falschen Berechnungen stürzt die Fähre, von Trauermusik untermalt, ab. Kommentar des Programms: "Die ganze Welt trauert um ihren Weltraumpionier".

Gemeinsam mit den Schülern nahm auch ein Lehrer des Herrenberger An-

dreae-Gymnasiums, am Computerkurs teil. Er bezeichnet sich selbst als DV-Neuling, hält es aber für wahrscheinlich, daß auch er sich nach dem Kurs öfters an das schuleigene Terminal setzen wird. Außerdem vermittelte ihm der Kurs die außergewöhnliche Erfahrung, mit Schülern gemeinsam die Schulbank zu drücken. Auch gegen Kursende ist das Interesse der Schüler noch sehr groß. Obwohl der Reiz des Unbekannten erloschen ist, sind die Köpfe nach wie vor gebannt in Richtung Bildschirm gebeugt, die Pausen werden eher als störende Unterbrechungen empfunden. Schülermentalität mit Minutenzählen ist im Bildungszentrum unbekannt.

Ob die PC-Schülerkurse zu einer Dauereinrichtung werden, ist bislang noch nicht ausgemacht. Für die IBM ist diese Veranstaltung nicht nur Public Relation, es geht nach Auskunft der Betreuer vor allem darum, die Bevölkerung ganz allgemein mit Computern vertraut zu machen und das große Spektrum ihrer Anwendungsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit darzustellen. "Die Anregung zu dem Camp erhielten wir auf der letzten Hannover-Messe in einem Gespräch mit amerikanischen Kollegen, die solche Kurse schon lange anbieten", erzählt Michael Mess, ein Mitarbeiter der verantwortlichen Abteilung. Talentsuche, wie sie bei derartigen Veranstaltungen in den Vereinigten Staaten üblich ist, sei hier nur eine Randerscheinung, "Es wäre schön eine Begabung zu finden, wichtiger ist es aber, daß alle mit Interesse dabei sind."

#### ... und überhaupt

Sehr interessant waren für die Dozenten natürlich die Anregungen und Vorschläge der Schüler, die am letzten Tag des Schülerkurses in der Schlußbesprechung geäußert wurden. Dabei stellte sich überraschend heraus, daß die

Schüler im Gegensatz zu den Betreuern das unterschiedliche Niveau der Teilnehmer als ungünstig empfanden. Einige Gymnasiasten, die ohne Vorkenntnisse nach Herrenberg gekommen waren, fühlten sich teilweise vom Kursniveau überfordert, während andere meinten, der Kurs hätte ihnen kaum Neues geboten. "Allein gelassen" fühlte sich ein Schüler, dem eine gesunde Mischung aus Theorie und Praxis lieber gewesen wäre. An die Veranstalter ging daher einhellig der Vorschlag, künftige Schülerkurse nach den Vorkenntnissen und den Ansprüchen der Teilnehmer einzuteilen. Denn auch die Erwartungen der einzelnen unterscheiden sich deutlich, meist abhängig von den jeweiligen Vorkenntnissen. Zwei technikbegeisterte Jungs hätten zum Beispiel gern mehr über die Hardware des PCs erfahren, während Gisela und Anja die Lernprogramme zu oberflächlich fanden und tiefergehende Anleitungen erwartet hätten. Doch Kursleiter Krevet ist der Meinung, daß der heterogene Kursaufbau auch den Schülern Vorteile bringt: "Durch unterschiedliche Voraussetzungen kommt es zu Wissensaustausch, man lernt auch, wenn man anderen etwas erklärt."

Anja vom Andreae-Gymnasium brachte die unterschiedlichen Meinungen auf einen Nenner, als sie sagte, daß der Kurs zwar sehr informativ gewesen sei, aber, so fügte sie im Spaß dazu, für die Zukunft wohl nur dann etwas brächte, wenn die IBM jedem Teilnehmer auch einen PC schenken würde. Sonst vergißt man das meiste ja gleich wieder." Eine Anregung, deren praktische Ausführung einige Schwierigkeiten bereiten dürfte.

IBM Nachrichten 33 Heft 268

## Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.

#### Gründung:

1983, als gemeinnützig anerkannt, z. Z. 69 Mitglieder.

#### Ziele:

- 1. Persönliche Verbundenheit pflegen,
- 2. Schickhardt-Gymnasium fördern,
- Festen Rahmen für die Herausgabe des "SPICKZETTEL" bieten.

"Die vorliegende Nummer des "SPICK-ZETTEL" müßte die letzte sein, wenn nicht durch eine größere Mitgliederzahl des Vereins eine breitere Unterstützung gewährleistet ist" (Richard Sauter bei der Jahresversammlung 16. 03. 84).

"Guter Anfang ist gemacht . . . Verein der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums sucht weitere Mitglieder". (Gäubote 19. 03. 84)

#### Tätigkeiten 83/84

- Buchpreise an Schülerinnen und für vorbildliche schulische Tätigkeiten außerhalb des Unterrichts.
- Oberbürgermeister Dr. Eugen Schmied (Tübingen) als "Ehemaliger" Gast der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e. V.: Seine Schulzeit in Herrenberg u. a. bei den Lehrern Hailer und Holch, Probleme und Besonderheiten der Universitätsstadt Tübingen. (November 1983)
- Beteiligung an der Gedächtnisausstellung für Hans Kirschbaum.
- 4. Herausgabe "SPICKZETTEL".

#### Bitte:

Werden Sie Mitglied der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e. V. gez. Vorstand

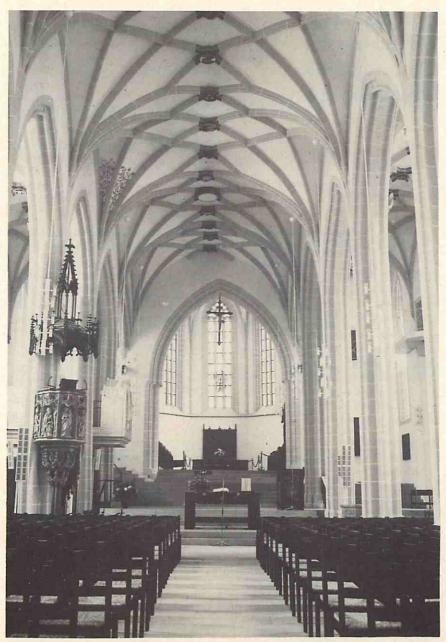
#### P.S.

Das Schickhardt-Gymnasium hat in den vergangenen Jahren immer wieder zu Ehemaligentreffen eingeladen. In Zukunft könnten die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e. V. diese Aufgabe übernehmen. Auch zur Vorbereitung von Jahrgangstreffen bzw. Klassentreffen kann der Verein seine Dienste anbieten. Auf Wunsch können Räume vermittelt oder Zimmer bestellt werden.

Auch das Schreiben von Einladungen kann der Verein übernehmen. Dennoch wird man in Zukunft in jeder Jahrgangsstufe bzw. Klasse eine Kontaktperson brauchen, die ein Treffen in Gang setzt. Solche Kontaktleute würde der Verein gerne ausfindig machen.

Bitte schreiben Sie uns! Machen Sie Vorschläge.

Vorstand: Herrmann Sautter
Dr. Martin Zeller
Leonhard Kläri
Karl Hauswirth (Kasse)
Richard Sauter (Spickzettel)



Die Stiftskirche ist fertig. Die Orgel folgt — über die Gestaltung des Chors (Hochaltar) wird noch beraten.

## Ein frohes Wiedersehen in alter Verbundenheit

#### Über 1000 "Ehemalige" im Schickhardt-Gymnasium

Herrenberg (gl). "Wer isch jetzt des? Kennscht du den?" So wurde immer wieder gefragt, wenn am Samstagabend "fremde" Gesichter beim Ehemaligen-Treffen im Schickhardt-Gymnasium auftauchten. "Siebzehn Jahre sind vergangen, seitdem anläßlich des ersten Abiturs am Schickhardt-Gymnasium (das Gymnasium selbst wurde drei Jahre zuvor bezogen) ein Treffen der ehemaligen Schüler stattfand — das war 1965 in der Stadthalle. Tatsächlich haben sich inzwischen viele nicht mehr wiedergesehen. Und die Jahre gehen ja schließlich an niemand spurlos vorbei.

Und trotzdem: Die einzelnen Jahrgänge haben sich wiedergefunden, auch wenn aus organisatorischen Gründen keine Tische reserviert waren und man zunächst mit "Weitblick" die Sache überschauen mußte; es waren ja schließlich nicht nur im Haus, sondern auch außerhalb Tische aufgestellt. Als plötzlich durchsickerte, "die Alten sind hinten im Info-Zentrum", dann konnte sich ja jeder entscheiden, wozu er gehörte. Bis gegen 21 Uhr hatten sich insgesamt mehr als 1000 Ehemalige eingefunden. Schulleiter Dr. Zeller war es ein Bedürfnis, gerade auch jene Ehemaligen herzlich willkommen zu heißen, die eigentlich gar nicht ins Schickhardt-Gymnasium gegangen waren, sondern in eines seiner "Vorgänger". "Daß Sie uns trotzdem die Ehre antun, mit Ihren Verdiensten und Erfahrungen, die Sie im Leben schon gewonnen haben, zu uns kommen und sich mit ihren Schulkameraden zu treffen, freut uns ganz besonders", sagte er.

#### Die "alte Garde"

Und da waren tatsächlich einige "Altgediente" darunter, zum Beispiel Dr. Hans Riehm (Jahrgang 1898) aus Herrenberg — in der Lateinschule von 1908 bis 1912. Er praktiziert seit 1929, als er von seinem Vater die Arzt-Praxis übernommen hat (sein Vater war übrigens der erste Herrenberger, der ein Auto besaß). Zwei Jahre will er noch "durchhalten", bis er mit seiner Frau die diamantene Hochzeit feiern kann. Was ihn an die Schule von früher erinnert? "Latein hatten wir bei Prof. Weiß. Der hat uns jeden Morgen erst zwei Tatzen gegeben, bevor er mit dem Unterricht anfing!" Frage an Dr. Riehm: "Waren Sie dann bräver?" "Nein, wir hatten eine Wut im Bauch."

Auch Julius Fischer (Jahrgang 1899), Herrenberg, gehört zu den Senioren. Er war ebenfalls von 1908 bis 1912 in der Lateinschule. Er wurde Volksschullehrer. Seine 15. und letzte Stelle war die frühere Albert-Schweitzer-Schule von Herrenberg (1949 bis 1965), von 1965 bis 1978 hatte er noch einen halben Lehrauftrag an der Vogt-Heß-Schule. Interessantes kann er aus seinem Leben berichten: Drei Jahre lang, von 1927 bis 1930, war er Hauslehrer beim Vizepräsidenten der Dominikanischen Republik in Santo Domingo. Ebenfalls als Lehrer aus der ehemaligen Lateinschule hervorgegangen ist Theodor Bolay (Jahrgang 1900), heute wohnhaft in Asperg und dort bis 1965 Rektor (insgesamt 47 Dienstjahre). Für die Verdienste um seine archivarische Tätigkeit — er war Kreisarchivar im Oberamt Brackenheim und Ludwigsburg und von 1935 bis 1972 Schriftleiter der Zeitschrift des Zabergäu-Vereins — wurde er im Herbst 1980 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Noch einer der "alten Garde" ist Hermann Krauß (Jahrgang 1901), heute wohnhaft in Stuttgart-Vaihingen. Als Volksschullehrer ausgebildet, später Abitur nachgeholt und Maschinenbau studiert, immer mal abwechselnd in der Schule und in der Industrie tätig (unter anderem auch in Friedrichshafen beim Zeppelin-Konzern und bei Dornier), "landete" er zuletzt beim TÜV in Stuttgart.

#### Manches wurde früher in Kauf genommen

Welche Beschwernisse manche Schüler früher bezüglich des Schulwegs auf sich nehmen mußten, erzählte Robert Holder, der von 1927 bis 1933 mit noch drei weiteren Jungen jeden Tag von Hildrizhausen per Rad nach Herrenberg fuhr. Und damals gab's noch keine geteerten Straßen. Der Schotter hat nicht selten zu einem "Plattfuß" geführt. Und im Winter, wenn es Schnee hatte, mußte man erst mal zwei Stunden früher aufstehen und oft das Rad, weil noch nicht gebahnt, bis Herrenberg schieben. Erst auf dem Rückweg konnte man wieder "aufsitzen" (nur in Extremfällen blieb man in Herrenberg wohnen). Und wer weiß das noch?: Früher bestand die Fahrradbeleuchtung aus einer Karbidlampe. Anwesend beim Ehemaligen-Treffen war auch Hilde Klotz geb. Hahn, Tochter des von 1922 bis 1936 an der Schule tätigen Studiendirektors. Hilde Klotz war selbst 30 Jahre im Schuldienst in Stuttgart (studiert hat sie Germanistik, Anglistik und Leibesübungen).

#### Es gab viel zu erzählen

Obwohl in der Pausenhalle das "bert henke swingtett" postiert war und zum Tanzen animierte, hielten es doch viele mit dem Ausspruch einer Ehemaligen: "S'isch scho ebbes netts, so zsammesitze ond schwätze, mir brauchet koi Musik." Immer wieder sah man einige Grüppchen zusammenstehen, aufgeteilt in "Fachgebiete", wie Apotheker, Ärzte, Lehrer. Väter als Ehemalige stellten ihre Söhne und Töchter - heute auch schon Ehemalige - vor. Und immer wieder scharten sich auch Ehemalige um ihre "alten" Lehrer. Ganz einfach: Man ist schon ein bißchen stolz auf seine "alte Schule". Eine Ehemalige (Jahrgang 1925), selbst ein Jahr lang an der Schule unterrichtend tätig, machte Dr. Zeller ein Kompliment für die gute Organisation des Festes und für die harmonische Atmosphäre des Sich-Wohlfühlens in diesem Haus. Übrigens hatte der erste Abiturjahrgang sein "Ereignis" schon zu Mittag "feiernd eingeleitet". Man traf sich zusammen mit sechs zum Teil früheren und auch heutigen Lehrkräften zum gemeinsamen Mittagessen und hängte dann die Fortsetzung des Feierns im Schickhardt-Gymnasium an.

Guoth-Lohmiller

Unser Girokonto bei der Volksbank Herrenberg eG hat die Nummer 820 008











Das Schulfest fand allgemeine Zustimmung

## Aus der Schülerzeitschrift "Kurbel" Januar 1984

#### Lehrerzitate:

Konversation, Marcus, ist, wenn jeder den anderen verstehen will. (Lüdke)

Also in den Ferien ein Test, das ist doch ein Witz! (Adis)

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, o. k., so an die fünfzehn Leute wollen gehen. (Mrozik) Also der Druck muß so hoch sein, wie er ist. (Held)

Über Luther habe ich jede Menge Bücher daheim, über Columbus z.B. nur das, was in den Büchern steht.

(Schnermann)

Wir brauchen ein paar Grammatikbücher von Herrn Paulowitsch. Es reicht, wenn ihr zu zweit in ein Buch schaut. Abzählen: 1, 2, 3, 4, 5, 1/2. Also bringt 5 1/2 Bücher mit. (Gamerdinger)

Die Schüler müssen wissen, wie man den Feuerlöscher bedient, denn im Zweifelsfalle ist es der Lehrer, der brennt. (Müller)

Ich weiß nicht, wer je von euch studiert hat, ich habs. (Ploschonka)

Manchmal fühle ich mich derartig geschätzt, daß ich schon Angst kriege. (Hartmann)

Deine Arbeiten und deine mündliche Note hängen überhaupt nicht zusammen, aber deine Arbeit hat mir so gut gefallen, daß du im Mündlichen eine 1,5 bekommst. (Reiner)

Setz dich hin und stell deine Tasche zwischen dich. (Gamerdinger)

Einen Neandertaler im Anzug und rasiert würde man im Kaufhof auch nicht erkennen. (Pastille) Ihr paßt gut z'samm: Der ißt Alpia wie a Kuh und du gucksch wie an Stier. (Sailer)

Wenn ich rede, rede ich. (K. Klein)

#### Schulstreik gegen Nachrüstung

Schon früh morgens, vor der ersten Stunde traf man sich. Letzte Vorbereitungen wurden noch getroffen, eine allgemeine Nervosität griff um sich. Keiner konnte letztendlich mit Sicherheit sagen, ob die Demo ein Erfolg werden würde oder ein demoralisierender Schlag ins Wasser.

In der 1. und 2. Stunde wurden dann die Flugblätter verteilt. Und Leute, ich muß sagen, die Reaktion war einfach umwerfend. Es wurde anscheinend ein Thema angesprochen, über das viele ihre Meinung sagen wollten und nicht nur die Herren Politiker, Schließlich war es dann eine richtige Diskussionswelle, die jeden erfaßte. Die Plakate, zum Aufruf für den Schulstreik, entfernte Herr Zeller genauso ordnungsgemäß, wie die Plakate der Jungen Union, die mit markigen Sprüchen, wie: Lieber eine Pershing im Garten, als eine SS 20 auf dem Dach, für Raketen, oder was weiß ich, warb. Wenn die Junge Union schon mit Raketen den Frieden sichern will, dann sollte sie doch lieber sachhaltig argumentieren. (Au Scheiße, ich glaub, ich darf nicht so verallgemeinern!) Fest steht jedoch, daß die JU-Mitglieder an unserer Schule nicht viel von sich hören lassen. Politische Aktivitäten sind in den Schulen verboten, doch ihr könntet ja mal einen Bericht für die Kurbel schreiben. Schließlich steht eine Schülerzeitung jedem offen und ein pluralistisches Meinungsbild ist für eine über-parteiliche Zeitschrift doch unerläßlich, gell?

Doch zurück zum Thema. Es dauerte Jahrzehnte bis zur großen Pause. Als es endlich soweit war, griff das Chaos um sich. Keiner wußte, wer die Liederzettel hatte. Doch das machte nichts, die Dauerschnulze "We shall overcome" konnte jeder, und um das zu beweisen, wurde es mindestens 1000 Mal gesungen. Das Schlimme daran ist, daß man diesen Ohrwurm nachher nicht mehr aus dem Kopf bekommt.

Man könnte die Stimmung zu Beginn der Demo als ,zaghaft' bezeichnen. Da anfangs kaum jemand Bock hatte ein Lied zu singen, latschten wir halt so los. Es kamen noch eine Menge Leute aus der Realschule dazu und schließlich waren wir dann doch ein ganz schöner Haufen, Das baute auf! Die Stimmung wurde, je näher wir dem Marktplatz kamen, auch immer besser. Außerdem hatten sich bereits einige "Zuschauer" eingefunden. Als dann noch die Leute aus dem Andreae-Gymnasium anmarschiert kamen, gab es einen Riesen-Empfang. Jetzt waren wir an die 500 Leute und das war schon ein feeling. (Auf der nächsten Seite seht ihr einen kleinen Ausschnitt davon.) Nach einer kurzen Rede, die hauptsächlich die Gründe für den Schulstreik enthielt, folgte das Theaterstück. Abgesehen davon, daß wir das ganze Stück (ich war Engel) kaum geprobt hatten und bis zuletzt Unklarheiten bestanden, war es eigentlich dennoch ganz gut. Schade war nur, daß man es akustisch nicht bis in die letzten Reihen verstehen konnte. Aber mit einem Megaphon zu spielen, dazu hatten wir auch keine Lust.

Nach dem Theater löste sich das Ganze (leider) recht schnell auf. Wir verabschiedeten uns von den Leuten aus dem Andreae-Gymnasium und gingen zurück in die Schulen. Auf dem Weg zur Schule war übrigens eine Bombenstimmung (bitte nicht falsch verstehen!), weil alles

so toll abgelaufen war. Unterwegs wurden Info-Zettel an Bürger verteilt, die sich größtenteils positiv über unsere Aktion äußerten.

Nach Rückkehr in die Klassenzimmer ging die Diskussion dort weiter. Eigentlich stand der ganze Tag unter dem Zeichen des Schulstreiks und der Nachrüstungsfrage. Das Ziel, eine Diskussion zu entfachen, war somit erreicht. Am nächsten Tag mußten wir, wie es uns versprochen wurde, nachsitzen. Wir bearbeiteten die Blätter, die für den Studientag zum Thema "Frieden" vorgesehen waren — insofern eine interessante und lehrreiche Bestrafung.

Thomas Sawall

Aus der Stuttgarter Zeitung, 11. 10. 83

## Herrenberger "Projektstunden" abgesetzt

Nach dem Verbot Mayer-Vorfelders wird jetzt nicht über Frieden diskutiert — Offener Brief an den Minister.

Herrenberg, Kreis Böblingen. Nach der Intervention des baden-württembergischen Ministeriums für Kultus und Sport sind die "Projektstunden" am Herrenberger Schickhardt-Gymnasium und der "Studientag" am Andreae-Gymnasium abgesetzt worden. In beiden Gymnasien sollte noch vor den bundesweiten "Friedenswochen" über Frieden und Abrüstung gesprochen werden: Am Schickhardt-Gymnasium mit "Projektstunden", freiwillig für Schüler von der neunten Klasse an jeweils vormittags. Dafür hatte die Schule Material über Friedenssicherung und weitere Unterrichtsanregungen zusammengestellt. Am Andreae-Gymnasium mit einem "Studientag", vormittags mit zwei von den Klassen ausgewählten Themenschwerpunkten, nachmittags mit Fachreferaten und abends mit einer Podiumsdiskussion. Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz hatten den "Projektstunden" zugestimmt. Der "Studientag" wurde von der Lehrerkonferenz gebilligt. Das Nein aus Stuttgart kam der Schulkonferenz zuvor.

"Da wird Politik gezielt in die Schulen hineingetragen", meinte der Pressesprecher des Stuttgarter Ministeriums, Jürgen Beck, "Projekttage" könnten nur zum Schuliahresende genehmigt werden. Deshalb das Nein aus Stuttgart. Obwohl keine schriftliche Begründung für das Nein vorliegt, will die Schülermitverantwortung Befürchtungen entkräften: "Wir haben keine Aktionen und schon gar keine "Indoktrination" geplant", ließ sie, maßgeblich an der Vorbereitung des "Studientags" beteiligt, inzwischen den Minister für Kultus und Sport in einem offenen Brief wissen. "Wir wollen Objektivität, Distanz und Neutralität wahren und uns jeglicher politischer Parteinahme enthalten", hält sie Mayer-Vorfelder vor. Er solle das Nein zurücknehmen.

Doch daran denkt augenblicklich niemand im Kultusministerium. Offenbar hatte das Kultusministerium von den Herrenberger Aktivitäten über besorgte Eltern erfahren. "Niemand hat sich beklagt", weiß dagegen Dr. Martin Zeller, der Leiter des Schickhardt-Gymnasiums, zu berichten. Er hält die "Projektstunden" für eine "schulinterne Sache", die in die Eigenverantwortung der jeweiligen Schule gehört. "Projekttage sind etwas anderes", ist seine Meinung. Auch sein Kollege Hubert Molls vom Andreae-Gymnasium ist der Ansicht, daß der "Studientag" nicht genehmigungspflichtig sei, wie das Kultusministerium meint. Dennoch sind beide Projekte vorerst abgesetzt worden. "Wir schieben's ein viertel Jahr auf," betont Molls.

Die "Projektstunden" am Schickhardt-Gymnasium gehen zurück auf eine Idee Schülermitverantwortung. (abgeänderten) Vorschlag stimmte die dortige Schulkonferenz, in der Lehrer-, Schüler- und Elternvertreter sitzen, "ohne Gegenstimmen" zu, wie Schulleiter Zeller weiß. Demnach sollten sich neunte und höhere Klassen "auf Antrag um einen erweiterten Unterricht" bemühen. "Wir wollten nicht, daß Klassen, die gar kein Interesse haben, das Thema hören müssen", betonte Zeller. Etwas anders sollte der "Studientag" am Andreae-Gymnasium aussehen. Geplant war der 14. Oktober.

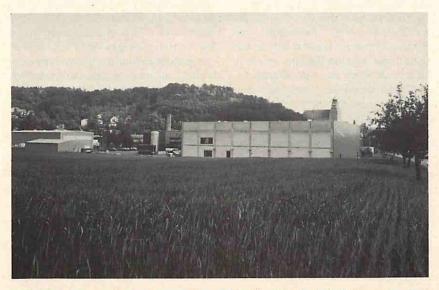
Aus einem Katalog mit zwölf Themenschwerpunkten konnten die Klassen neun bis 13 zwei auswählen. Diese sollten in zwei Blöcken vormittags behandelt werden. Die Lehrerkonferenz an diesem Gymnasium hatte den "Studientag" mit "erheblichen Gegenstimmen" genehmigt. Die Schulkonferenz konnte sich nicht mehr damit befassen. Das Kultusministerium in Stuttgart kam ihr mit seinem Nein zuvor. Dennoch unterstreicht Schulleiter Molls: "Wir wollten einen Beitrag leisten, um die Diskussion zu versachlichen."

Herrenberg ist bisher ein Einzelfall in Baden-Württemberg. Im Kultusministerium sind bisher keine anderen vergleichbaren Fälle bekannt.

Unser Girokonto bei der Volksbank Herrenberg eG hat die Nummer 820 008



Die neue Tribüne im Stadion. Derzeit werden Spielfeld und Laufbahn erneuert.



Auch das ist Herrenberg. Alte B 296 von Affstätt. Ackerland im Wettstreit mit Gewerbe- und Wohnungsbau.

### Sie tut's noch

Es mag Leute geben in Herrenberg, denen die Stadthalle wie eine Zumutung vorkommt. Wahr ist, daß sie vor dem Edelstahl-/Glas-Glanz heutiger Architektur matt wirkt; aber wer legt schon die Hand dafür ins Feuer, daß die schicken Schulen und Sporthallen unserer Tage in einem halben Jahrhundert noch so gut zu gebrauchen sein werden wie die Herrenberger Stadthalle. Vor 48 Jahren hat man sie in weniger als drei Monaten mit ihren selbsttragenden Holzbindern aufgestellt rundum ausgefacht und mit Teerpappe abgedeckt, für die ländliche Oberamtsstadt - damals war sie's noch - ein ähnlicher Kraftakt wie der Bau des Freibads 1931/32, Tübingen, Böblingen oder Sindelfingen leisteten sich sowas erst nach dem letzten Krieg, und Stadthalle hat Tübingen heute noch keine. Drei Wochen nach der Einweihung, am 16. Oktober 1936, zelebrierte die

NSDAP-Ortsgruppe daselbst den 9. November" mit Pylonen, Fahnen etcetera, und und so lange es noch "Großkundgebungen" derselben Partei gab, fanden sie unter diesem Dach statt; gebaut wurde die Halle jedoch in erster Linie zur Förderung der Tierzucht, wie sie der Fleckviehzucht - Verband für den Sülchgau seit 1922 betrieb, weswegen im Bauausschuß auch der Erbhofbauer Zundel vom Tübinger Berghof Sitz und Stimme hatte. Bei der ersten Auktion gingen 68 gekörte Farren und elf weibliche Tiere im Hallenring aus Sägmehl; den Spitzenpreis von 2100 Mark erzielte ein Ersterklasse-Bulle namens "Pharao" aus der Zucht von Richard Bayha vom Ihringer Hof; Käufer niemand anderes als die Gemeinde Mössingen!

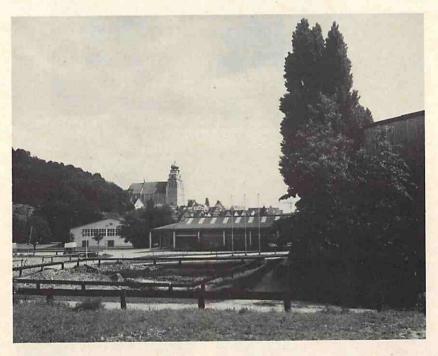
Jener Oktobertag war für die "Bauernstadt", wie der damalige Landrat Herrenberg bezeichnete, kein gewöhnlicher Tag. Der "Gäubote" machte mit einem Anzeigenkollektiv vorher gebührend darauf aufmerksam. Im (ungezeichneten) Text war fast ausschließlich vom "Führer und seiner Bewegung" die Rede, welchen man die Halle ja verdanke; in Wirklichkeit handelte es sich bei der als "Meisterwerk des Hallenbaus" gepriesenen Holzkonstruktion um eine von Stadtbaumeister Christian Schwarz geplante und beaufsichtigte solide, nicht unkühne Zimmermannsarbeit, bei der sich unter anderen der Zimmermann (und SA-Sturmbannführer) Eugen Rilling hervortat. Bezahlt wurde das Gebäude hauptsächlich mit freiwilligen Beiträgen, vom Land bis zu den Fleckviehzüchtern, die dann auch bis zum Bau ihrer neuen Versteigerungshalle vor vier Jahren darin Hausrecht hatten.

Vor jetzt 30 Jahren hat Herrenberg seine Stadthalle auf der westlichen Giebelseite mit einem Bühnenhaus veredelt; anstelle der Stallungen entstand ein für Herrenberger Verhältnisse riesiger Hallenbau von bestrickender Nüchternheit, in dem von Stund an, sofern keine zur Körung aufgetriebenen Farren eingestellt waren, Gewerbeschauen, Fußballturniere oder Musiktage stattfanden. Obwohl sie nicht anders wie "Mehrzweckehalle" genannt wird, erreicht sie nicht entfernt die beinahe universale Nutzbarkeit der Stadthalle.

Die Stadthalle war und ist Treffpunkt für die Herrenberger immer dann, wenn der (inzwischen abgebrochene) Hasensaal nicht mehr ausreichte, sogar zu Heiligabend, solange die Stiftskirche zu war; aber auch zu Faschings- und Tanzstundenbällen, zu Konzerten eigener und auswärtiger Chöre und Orchester so gut wie zu Ausstellungen und Märk-

ten. Unter den gasbefeuerten Deckenstrahlern kulminieren nicht selten die Partnerschaftsbegegnungen mit französischen Tarare; ließen sich Herrenberger im Glauben stärken von Volksmissionaren wie Wilhelm Busch. Noch knistert manche denkwürdige Bürgerversammlung im Gebälk. Die Stadthalle sah das erste Hallentennis, das erste Hallenhandballturnier im Gäu. Hier tagen Bauernverband und Landfrauen, die Herrenberger Diakonieschwestern zu ihrem Jahresfest, die Volkshochschule zum Zehn-Jahresjubiläum, das Schickhardt-Gymnasium zu den Ehemaligentreffen; hier sprach Rainer Barzel, bevor er zum Kanzlersturz ansetzte und am selben Rednerpult stand einst Martin Niemöller (†) ... Kein Wunder, daß die Stadt jetzt eine halbe Million zur Instandsetzung investiert; fürs Nötigste nur, denn für Grundlegendes, was nach Berechnungen des Hochbauamts zehn Millionen Mark kosten würde (Man denke: zehn Millionen bei Baukosten anno '36 von ganzen 72 000 Mark), ist kein Geld da. Danach so der Gemeinderat zuversichtlich, tut's die Halle wieder, ein weiteres Dezennium, wenigstens; tut es vielleicht nicht denen von der IBM, den Herrenbergern aber allemal!

Paul Sting (Südwestpresse Tübingen)



Nach Stadt- und Mehrzweckehalle sind in den Seeländern die Reit- und Versteigerungshalle hinzugekommen.

















Im Bereich der Rathaus-, Kirch-, Schuhgasse und am Burgrain findet man diese hübschen Fachwerkhäuser.

## Schickhardt-Gymnasium Schulchronik 1982 - 1984

#### Schuljahr 1982/83

1982			
16. 8.	Erster Schultag		
	Neue Lehrkräfte:		
	Herr Willmer	(Bildende Kunst)	
	Frau Wirbitzky	(Musik)	
	MIle Denot	(französische Assistentin)	
	Miss Over	(englische Assistentin)	
	Aus der Statistik		
	Schüler	1 144	
	Klassen	43	
	hauptberufliche Lehrkräfte	73	
	nebenberufliche Lehrkräfte	7	
	Referendare	17	
28. 8. bis	Festwoche des Schickhardt-Gymnasiums:		
4. 9.		ahre Schickhardt-Gymnasium	
28. 8.	9 Uhr Schulgottesdienst		
	10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr Tag der offenen Tür		
	mit Ausstellungen		
00 0	19 Uhr Treffen der ehemaligen Schüler im SGH		
29. 8.	11 Uhr Jubiläumsfeier in der Stadthalle		
	Festvortrag von Prof. Dr. Kurt Aurin, Freiburg: Bewahren und Erneuern. Die Idendität des Gymnasiums in unserer Zeit.		
30. 8.	20 Uhr Referat von Dr. Erdmann Walz: Was sollen unsere		
00. 0.	Schüler lernen? Gedanken zu einer zeitgemäßen Schule		
	Anschließend Diskussion		
1. 9.	20 Uhr im Andreae-Gymnasium: Schülerkonzert der beiden		
	Gymnasien		
2., 3. und	Theateraufführungen im Andreae-Gymnasium:		
5. 9.	Kurt Götz, Das Haus in Montevideo		
4. 9.	Schulfest des Schickhardt-Gymnasiums		
10. 9. bis	Schullandheimaufenthalt in Meransen/Südtirol der		
23. 9.	Klasse 8Fb, Begleitung: Frau	Singler, Herr Dengler	

Klasse 8La, Begleitung: Herr Rein, Frau Kaiser

Klasse 8Fa mit Frau Lüdtke und Herrn Zimmer

Schullandheimaufenthalt in Tarare/Südfrankreich

14. 9. bis

27. 9.

	22. 5. 1	9. bis 10.	Schullandheimaufenthalt in Meransen/Südtirol der Klasse 8Lb, Begleitung: Herr Schnermann, Frau Dr. Scholl
			Klasse 8Lc, Begleitung: Herr Potreck, Frau Macfarlane
	20.	9.	Neuer Elternbeiratsvorsitzender: Herr Kläri
	14.	10. bis	Berufsinformation der Klassen 10
	16.	10.	
	19.	10. bis	Schüler des Schickhardt-Gymnasiums besuchen im Rahmen
	31.	10.	des Schüleraustausches Bari in Italien
	8.	12. bis	Skischullandheim der Klassen 10Fa, 10Fb, 10Fc in Saalbach
	15.	12.	bei Hinterglemm/Österreich
			Begleitung: Herr Sailer, Herr Bäume, Herr Hägele, Herr Schmid,
V.			Herr Dr. Jülich, Frau Uta Klein, Frau Macfarlane
	10.	12.	Chormusik des Schickhardt- und Andreae-Gymnasiums
			im Andreae-Gymnasium mit Friedensliedern
	Sales	12. bis	Skischullandheim der Klassen 10S und 10L in Saalbach bei
	22.	12.	Hinterglemm
			Begleitung: Herr Lepple, Herr Boos, Frau Wieland, Herr Schilling
			Seit 1. 12. 1982 gibt es Mittagessen in der Schule.  Mütter bereiten tiefgefrorenes Essen auf und geben es in der
			Mittagspause aus.
			williagspause aus.
	1983		
		1. bis	Schüleraustausch: Schüler aus Bari/Italien besuchen
	3.	STATE OF THE PROPERTY OF THE P	das Schickhardt- und das Andreae-Gymnasium
	8.		Lehrplantag: Diskussion über die ab Schuljahr 1984/85
			in Kraft tretenden Lehrpläne
	17.	3.	Theateraufführung der Klasse 8Lb in lateinischer Sprache
			"Das Urteil des Paris"
	19.	3. bzw.	Studienfahrten der Klassenstufe 12
	20.	3. bis	Wien: Leistungskurs Musik mit Herrn Locher
	26.	3.	Berlin: Leistungskurs Politik mit Herrn Philipsen
			Florenz: LK Bildende Kunst, Erdkunde, Geschichte,
			mit Herrn Schilling, Herrn Dengler und Frau Singler
			Rom: LK Geschichte, Biologie, Mathematik mit Herrn Beyer,
			Herrn Pastille, Frau Uta Klein und Frau Brummack  DDR: Leistungskurs evangelische Religion mit Herrn Szameitat
	00	F 1412	Schüleraustausch mit England: Herr Lepple begleitet Schüler
	5.	5. bis 6.	des SGH nach Morecambe/England
		7. bis	Schüler aus Morecambe und Tarare in Herrenberg
	19.		
	8.	7.	Musik und Tanz
			Chor und Orchester des SGH und türkische und griechische
			Folkloregruppen gestalten den Abend

- 15. 7. Theatergruppe des SGH unter der Leitung von Herrn Philipsen: "Vorstadtkrokodile" nach einem Roman von Max von der Grün
- 19. 7. Lehrer-Schüler-Fest in und um das SGH

#### Abiturienten 1983

Amann Susanne, Gärtringen Bader Andreas, Gärtringen Balzan Stefan, Herrenberg Baumann Ricardo, Nufringen Baus Mechthild, Herrenberg Bellucci Roland, Herrenberg Berger Karin, Hbg.-Affstätt Böckle Gebhard, Bondorf Braun Stefan, Gäuf,-Öschelbronn Bremer Martin, Bondorf Breuer Monika, Nufringen Bruckner Wolfgang, Bondorf Buch Gunther, Herrenberg Ehrath Eva, Herrenberg Gebhardt Stephanie, Hbg.-Gültstein Gnau Volker, Herrenberg Gölz Christiane, Herrenberg Grasy Alexander, Gäuf.-Öschelbronn Grotz Wilhelm, Gäuf.-Öschelbronn Halm Ulrich, Nufringen Hauswirth Birgit, Herrenberg Heckel Holger, Herrenberg Heinz Jochen, Herrenberg Heinzelmann Uwe, Ammerbuch-Altingen Heuter Peter, Gärtringen Hiller Jochen, Herrenberg Hirneise Markus, Gäuf,-Öschelbronn Hocker Gabi, Gäuf.-Öschelbronn Hörmann Frank, Gäuf.-Nebringen Hollai Sibylle, Bondorf Holsteuer Michael, Gäuf,-Nebringen Hüttner Susanne, Herrenberg Igel Klaus-Peter, Hbg.-Oberjesingen Ihring Thomas, Bondorf Jackzsties Harald, Gäuf.-Öschelbronn Jantzen Katharina, Gärtringen Jülich Kathrin, Hbg.-Haslach Kaulfuss Elke, Herrenberg Kegreiss Wolfgang, Hbg.-Mönchberg

Knoll Ingo, Gärtringen Köhle Stefan, Herrenberg Köstler Daniel, Herrenberg Kopf Markus Hbg.-Mönchberg Krätschmer Ivo, Hbg.-Gültstein Krebs Kai-Peter, Herrenberg Krebs Sabine, Herrenberg Kreider Stefan, Gärtringen Kretschmer Kersten, Gärtringen Kulig Beate, Gärtringen Kussmaul Marga, Bondorf Laffin Norbert, Herrenberg Lenz Anette, Hbg.-Haslach Lüdke Ursula, Gäuf.-Öschelbronn Maier Kerstin, Hbg.-Gültstein Marguart Andreas, Herrenberg Meyer Dagmar, Gäuf.-Nebringen Napholz Bernd, Gäuf,-Öschelbronn Nau Patricia, Gärtringen Neumayer Eva-Maria, Herrenberg Oberacker Sabine, Herrenberg Öhrle Joachim, Herrenberg Öter Jens, Gärtringen Pauls Wolfgang, Gärtringen Peters Harald, Hbg.-Haslach Platz Richard, Bondorf Reinhardt Caroline, Herrenberg Reiter Robert, Hbg.-Kayh Reuter Sabine, Hbg.-Affstätt Riethmüller Sonja, Ammerbuch-Altingen Röhm Dieter, Wildberg-Sulz Russ Regina, Ammerbuch-Altingen Schäberle Anette, Bondorf Schäberle Bettina, Bondorf Scheerer Ursel, Hbg.-Kuppingen Schlegel Sabina, Herrenberg von Schmeling Daniela, Herrenberg Schneider Martin, Herrenberg Schnermann Bettina, Herrenberg Schultheiss Carola, Wildberg-Gültlingen Schultz Michaela, Rttbg.-Ergenzingen

Schumacher Margot, Wildbg.-Gültlingen Schuster Lothar, Nufringen Seidt Daniela, Herrenberg Sluka Claudia, Herrenberg Smok Martina, Gärtr.-Rohrau Stump Barbara, Herrenberg Vecsey Lorenz, Herrenberg Walz Bernhard, Herrenberg Wegner Hagen, Herrenberg Wendler Karin, Nufringen Widmaier Susanne, Bondorf Widmann Hans Dieter, Nufringen Widmann Ute, Herrenberg Wulff Kirsten, Hbg.-Affstätt

#### Schuljahr 1983/84

#### 1983

5. 9.	Erster Schultag		
	Neue Lehrkräfte:		
	Herr Grosse Mlle Noël Miss Tippett	(Musik, Mathematik) (französische Assistentin) (englische Assistentin)	
	Aus der Statistik Schüler Klassen hauptberufliche Lehrkräfte nebenberufliche Lehrkräfte Referendare	1 093 42 72 7 16	
10. 9. bis 23. 9.	Schullandheimaufenthalt in Meransen/Südtirol Klasse 8La Frau Adis-Heberle, Herr Schmid Klasse 8M Herr Schuler, Frau Mayer		
22. 9. bis 5. 10.	Schullandheimaufenthalt in Meransen/Südtirol Klasse 8Lb Herr Häbich, Frau Dr. Scholl Klasse 8F Herr Baumannn, Frau Merkle		
23. 9.	Anläßlich der Einweihung des IBM-Schulungszentrums in Herrenberg erhält das SGH als Geschenk 2 Personal Computer		
16. 10.	Schülerstreik gegen Nachrüstung Projektunterricht zum Thema Raketenstationierung am SGH vom Kultusministerium abgelehnt.		
19. 10. bis 1. 11.	Schüler des SGH nehmen am Schüleraustausch mit Bari teil.		
22. 10. bis 4. 11.	Schüler des Schickhardt-Gymnasiums mit Frau Lüdtke in Tarare		
22. 10. bis 5. 11.	Schülerinnen aus Bordeaux besu	ichen das SGH	

8.	11.	Der Verein der Freunde des SGH veranstaltet einen Abend mit einem Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Schmid, Tübingen		
20. 11. Lehrer des SGH musizieren für Lehrer im Musiksaal		Lehrer des SGH musizieren für Lehrer im Musiksaal		
20.	12. Weihnachtsgottesdienst in der Stiftskirche gestaltet von Schülern des SGH			
198	4			
	1. bis 2.	Skischullandheim der Klassen 10 in Saalbach bei Hinterglemm/Österreich Begleitende Lehrer: Herr Sailer, Herr Bendl, Herr Häbich, Herr Dr. Jülich, Frau Uta Klein, Herr Lepple, Frau Macfarlane,		
		Herr Rein, Herr Scheerer, Herr Schilling		
6.	2.	Neue Lehrkraft:		
		Herr Wittwer (evang. Religion, Geschichte)		
16.	3. bis	Ausstellung der Bilder von Hans Kirschbaum		
10.	5.	im Rathaus Herrenberg		
9.	4. bis	Studienfahrten der Klassenstufe 12		
13.	4.	Wien: Leistungskurs Musik mit Herrn Locher		
		Leistungskurs Deutsch Herr Bäume		
		Amsterdam: Leistungskurs Bildende Kunst, Geschichte,		
	Erdkunde mit Herrn Györfi, Herrn U. Schmid und Herrn Rein			
Insel Pellworm: Leistungskurs Biologie mit Herrn Hagen				
	und Herrn Wolf			
München: Leistungskurse Physik mit Herrn Dr. Walz				
		und Herrn Zimmer 1		
17.	5. und	"Stress today" oder "Tut mir leid, keine Zeit"		
18.	5.	Schüler des Schickhardt-Gymnasiums spielen mit Frau		
		Oelkuch-Philipsen Theater (Jugendgruppe der Volkshochschule)		
		dazu singt der Chor unter der Leitung von Herrn Locher		
		eine Kantate nach zeitgenössischen Nonsenstexten		
		zur Schulreform		
	6. und	"Die große Verlade" Theatergruppe unter Herrn Philipsen		
	6.	spielt 13 Szenen zum Nachdenken		
	6. bis	Schüleraustausch mit Morecambe:		
17.	6.	22 Schülerinnen und Schüler fahren mit Herrn Lepple nach England		
20.	6.	Längenholzfest von Schülern organisiert (Berufsschule, Theodor-Schüz-Realschule, SGH)		
10	7. bis	Projektunterricht		
24.		Projektunterijant		

#### Abiturienten 1984

Abbing Birgit, Gärtringen Algasinger Karin, Herrenberg Andric Franz, Bondorf Babka Christine, Herrenberg Balzer Frank, Gäuf.-Tailfingen Barth Jutta, Bondorf Bauer Gerold, Gäuf,-Tailfingen Bauer Marcus, Gärtr,-Rohrau Böckle Mira, Herrenberg Bogusch Ralph, Nufringen Botos Rolf, Gärtringen Buchloh Ursula, Herrenberg Buck Karin, Hbg.-Kuppingen Bückle Heike, Gäuf.-Nebringen Büddicker Jochen, Herrenberg Büttner Heiko, Herrenberg Buley Udo, Gäuf.-Nebringen Chlebosch Klaudius, Nufringen Dannemann Dirk, Herrenberg Deppisch Wolfgang, Nufringen Dettweiler Eva, Hbg.-Affstätt Drobik Sabine, Hildrizhausen Ebner Birgit, Ammerb.-Altingen Egeler Martina, Gäuf.-Nebringen Ehrsam Michael, Böblingen Faix Michaela, Gärtringen Finckh Christine, Gärtringen-Rohrau Fischer Claudia, Hbg.-Affstätt Fischer Ingeborg, Herrenberg Förster Hildegard, Hbg.-Affstätt Fronk Michael, Hbg.-Oberjesingen Funcke Birgit, Gärtringen-Rohrau Gack Uwe, Herrenberg Ganguly Martin, Hbg.-Kuppingen Gerlach Jörg, Hbg.-Affstätt Gilly Petra, Herrenberg Gocke Siglinde, Herrenberg Goltermann Svenja, Herrenberg Graf Sybille, Gärtringen Gross Roswitha, Gäuf.-Nebringen Haag Michael, Gäuf.-Öschelbronn Häfele Uwe Hildrizhausen Hamel Bettina, Herrenberg Hanssmann Alexander, Herrenberg

Haussühl Tilman, Herrenberg Heim Ellen, Bondorf Hauswirth Iris, Herrenberg Heimberger Cornelia, Gäuf.-Öschelbr. Herms Achim, Herrenberg Herr Regina, Gärtringen Hertl Harald, Hbg.-Gültstein Höckle Jürgen, Hbg.-Gültstein Hohl Armin, Gärtringen Holzwart Holger, Gärtr.-Rohrau Jacob Marion, Hbg.-Kayh Kahl Friederike, Ammerbuch-Altingen Keller Thomas, Gärtr.-Rohrau Kenzelmann Petra, Nufringen Kerger Henrike, Herrenberg Kindler Wolfgang, Gärtringen Kirschstein Thorsten, Gäuf.-Nebringen Klepser Martin, Ammerbuch-Altingen Köhler Birgit, Gärtringen Kos Silke, Herrenberg Kreisch Karin, Herrenberg Kussmaul Angela, Bondorf Kussmaul Jürgen, Bondorf Lamparter Gerhard, Gäuf.-Tailfingen Lehmann Nadja, Nagold Libsig Petra, Bondorf Locher Heiko, Herrenberg Lück Wolfram, Herrenberg Maier Elke, Hbg.-Gültstein Maisch Wilfried, Hbg.-Kayh Marstaller Christiane, Herrenberg Meier Andreas, Hbg.-Gültstein Merkt Sabine, Gäuf.-Öschelbronn Meyer Claudia, Hbg.-Gültstein Meyer Thomas, Gärtringen Müller Heidi, Herrenberg Noll Ute, Bondorf Nowak Sabine, Gäuf.-Öschelbronn Nowotny Heike, Hbg.-Gültstein Oberacker Achim, Herrenberg Ormos Lorenz, Gäuf.-Nebringen Ostertag Doris, Gärtr.-Rohrau Paar Anette, Herrenberg Peuser Stefan, Herrenberg Piepenburg Uwe, Gäuf.-Öschelbronn Piller Claudia, Hbg.-Gültstein

Piscol Jürgen, Bondorf Postweiler Raphaela, Ammerb,-Altingen Proske Harald, Hbg.-Kuppingen Randelzhofer Bettina, Gärtringen Rauscher Daniela, Ammerbuch-Altingen Rieger Martina, Herrenberg Rost Adele, Herrenberg Russ Christoph, Ammerbuch-Altingen Sawall Thomas, Herrenberg Scheid Thomas, Herrenberg Schmid Klaus, Herrenberg Schmollinger Werner, Gäuf.-Tailfingen Schwägler Gaby, Bondorf Seidl Roland, Nufringen Seitz Barbara, Bondorf Sellner Regula, Hbg.-Affstätt Stern Eric, Gäuf.-Öschelbronn Streng Andrea, Hbg.-Affstätt

Szirak Karin, Hildrizhausen Thomas Michael, Ammerbuch-Entringen Tobias Carsten, Herrenberg Tobias Silke, Gäuf,-Nebringen Trube Petra, Hbg.-Mönchberg Walz Klaus, Gäuf.-Öschelbronn Walz Ruprecht, Herrenberg Weimper Elke, Herrenberg Weippert Anne-Maria, Gärtringen Weise Ulrike, Gäuf.-Nebringen Wieland Andrea, Herrenberg Wieland Josef, Herrenberg Wirth Achim, Herrenberg Wolf Sonja, Hbg.-Gültstein Wünsch Michael, Herrenberg Wunderlich Henriette, Hbg.-Oberjes. Zeeb Ruth, Hbg.-Gültstein Zeller Sabine, Herrenberg

#### Der SPICKZETTEL

Redaktion: Richard Sauter Dr. Martin Zeller Leonhard Kläri Hermann Sautter Karl Hauswirth

Fotos: Richard Sauter

Archiv Schule IBM Satz und Druck: Erich Schöll, Herrenberg

Titel

Traugott Schmolz, Herrenberg

Anfragen, Leserbriefe und Beiträge aller Art nimmt die Redaktion (Rektorat des Schickhardt - Gymnasiums Herrenberg) gerne entgegen.

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e. V.

Name:	Vorname:
Straße:	Hausnummer:
Postleitzahl:	Wohnort:
Unterschrift:	
Einzug über Abbuchung	
Bankverbindung:	
Bankleitzahl:	Kontonummer:
	JAMES STREET

Der Jahresbeitrag beträgt DM 12.- (enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL).

Schüler bzw. Studenten sind 2 Jahre nach dem Abitur beitragsfrei. Studenten zahlen nach dieser Zeit DM 6.- Jahresbeitrag.

Spenden für den SPICKZETTEL werden dringend benötigt. Rektorat SGH Längenholz 7033 Herrenberg Kontonummer 820 008 Volksbank Herrenberg

Übrigens: Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt — Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.

An den Verein der Freunde des Schickhardt-Gymmnasiums Längenholz 2 7033 Herrenberg

2

Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e. V. Anmeldung einfach ausfüllen, ausschneiden, abschicken.

#### AUS DEM INHALT:

Wir Eltern und unsere Schule — gestern und heute	1
1984 — das gefürchtete Jahr	2
Lehrer 1984 — Gedanken und Anmerkungen	
Nachrufe	6
Der Herrenberger Stadtwald	12
Mondlandung in Herrenberg	16
Freunde des SGH	19
Ein frohes Wiedersehen in alter	
Verbundenheit	21
Aus der "Kurbel"	24
Herrenberger "Projektstunden" abgesetzt	25
Sie tut's noch	28
Schulchronik	32
Beitrittserklärung	39

